Donnerstag, 26. Juli 1934

Gott mit uns!

79. Jahrgang, Nr. 172

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671. Postscheckkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Bundeskanzler Dollfuß erschossen

Die österreichische Regierung im Bundeskanzleramt festgehalten - In Wien und Provinz blutige Kämpfe

Das Ende der Dollfuß-Diktatur

Bundeskanzler Dr. Dollfuß †.

Wie der Wiener Rundfunk am Mittwochabend bekanntgab, ist der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bundeskanzler Dollfuß.

Volk und Bundesheer gegen die Regierung

Eine Zusammenstellung der bis Mittwoch, 19 Uhr, aus Österreich eingelangten amtlichen und privaten Meldungen ergab folgendes Bild der Lage:

Kurz nach 13 Uhr fuhr vor dem Gebäude der Rawag, der Österreichischen Sendegesellschaft in der Johannisgasse in Wien, ein Trupp Bewaffneter in Bundesheeruniform vor und besetzte das Gebäude. Einer der Teilnehmer an dieser Unternehmung gab eine Rundfunkmeldung des Inhalts, daß die Regierung Dollfuß zurückgetreten sei. Unmittelbar danach wurde die Sendung unterbrochen. Etwa zur gleichen Zeit

besetzte eine mit Bundesheer stark untermischte Volksmenge das Bundeskanzleramt,

schloß die Tore und sicherte das Gebäude durch Aufstellen von Maschinengewehren. In dem Gebäude selbst befanden sich zur Zeit des Überfalls nach sicheren Meldungen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Bundesminister Fey und der Staatssekretär Karwinsky, die von den Aufständischen gefangengenommen wurden. Um das Gebäude der Rawag entspann sich ein Kampf, der nach dreistündiger Dauer mit der Kapitulation und Gefangennahme der Aufständischen endete.

Das Bundeskanzleramt selbst, ebenso der Bundeskanzler und die beiden genannten Minister befinden sich nach wie vor in den Händen der Aufständischen. Über das Schicksal der übrigen Regierungsmitglieder ist zur Stunde noch nichts zu erfahren.

Über die Hintergründe des Aufstandes verlautet bis jetzt, daß in der Bevölkerung eine unerhörte Erregung darüber entstanden sei, daß

die vor das Standgericht gebrachten Nationalsozialisten in geradezu mittelalterlicher Weise gefoltert

würden, um aus ihnen Geständnisse oder Selbstbeschuldigungen herauszupressen. Die Erregung im Bundesheer und dessen Beteiligung an dem Aufstand soll in letzter Linie ausgelöst worden sein durch die am Montag in Niederösterreich stattgefundene Erschießung eines Offiziersanwärters durch einen Schutzkorpsverteidiger.

Im Laufe des Nachmittags wurde der Wiener Großsender Bisamberg besetzt und mit Dynamit gesprengt. Radio Wien sendet über den kleineren bisher stillgelegten Rosenhügel-Sender.

Auf dem Balkon des Bundeskanzleramts erschien im Laufe des Nachmittags mehrmals Minister Fey, bewacht von einem Mann in Kaiserjägeruniform, und anderen Soldaten. Er forderte den Höchstkommandierenden der auf dem Platz stehenden Sicherheitsformationen auf, hinaufzukommen. Dann zog er diesen Auftrag wieder zurück und erteilte später denselben Befehl, in das Bundeskanzleramt zu kommen. Darauf begaben sich der Stabschef der Heimwehr, Bodenstedt, Sicherheitsinspektor Eibl und ein Heimwehrmann namens Priner in das Bundeskanzleramt.

Der militärische Leiter der Wiener Heimwehr, Major Baar, teilte mit, daß die umliegenden Häuser des Bundeskanzleramts von Heimwehrleuten besetzt und in Verteidigungszustand gebracht worden sind. Im Hof des Bundeskanzleramts sind

etwa 150 vom Volk verhaftete Beamte

versammelt und befinden sich in strengem Gewahrsam.

Außerordentliches Standrecht in Wien.

Der Wiener Polizeipräsident hat für das Gebiet der Bundeshauptstadt Wien das außerordentliche Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr müssen dementsprechend alle Hausture und Gaststätten geschlossen sein. Ansammlungen von Gruppen auf den Straßen sind verboten.

Verzweiflungsakte des Volkes

Die Tragödie Dollfuß fand ihren blutigen Schlußakt. Der österreichische Bundeskanzler wurde ob seines Blutregiments von einer verzweifelten und maßlos erbitterten Volksmenge im Gebäude des Bundeskanzleramts erschossen, der Bundesminister Fey und der Staatssekretär des Sicherheitswesens Karwinsky von den Aufständischen gefangen genommen. Im Laufe des Abends konnten sich Fey und Karwinsky wieder freimachen, wobei sie sich höchst seltsamer Weise des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, als Hilfe zu bedienen wußten. Dr. Rieth hat sich an dem Abkommen beteiligt, das der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe freies Geleit unter militärischer Bedeckung an die deutsche Grenze zusichert. Dieses Abkommen kam ohne Rückfrage bei der Reichsregierung in Berlin zustande. Dr. Rieth wurde daher noch in der Nacht von seinem Wiener Gesandtenposten abberufen. Die deutsch-österreichische Grenze ist für jeglichen Verkehr gesperrt. In Wien wie in ganz Oesterreich aber zittert ein durch Not und Elend, durch Blut und Terror aufgebrachtes Volk.

Noch sieht man bis zur Stunde, da diese Zeilen gedruckt werden, nicht klar, wie der blutige Aufstand ausgehen wird. Aber das Eine läßt sich sagen: Der Tod des Diktators Dollfuß muß eine ernste Warnung für alle die sein, die bisher hinter dem Blutregime dieses Mannes standen. Es gehörte nicht besonders starke politische Sehergabe dazu, schon am 12. Juli ds. Js. in diesen Spalten zu schreiben: „Jede brutale Machtherrschaft, jede Despotie findet früher oder später ihr gewaltsames Ende. Ohne Zustimmung des Volkes ist keine Regierung denkbar. Und das Volk, abgesehen von Nutznießern und Schmarotzern des christlich-sozialen Parteienklüngels und der Heimwehrkliquen, ist voller Empörung gegen das herrschende Regime der Dollfuß, Starhemberg und Fey." Nun ist das erbitterte, durch unsinnige Blutherrschaft zur Verzweiflung getriebene österreichische Brudervolk aufgestanden. Wohin man blickt, die Anzeichen von Chaos, Niederbruch jeglicher Autorität, das österreichische Heer lehnt das Regime Dollfuß ab, die staatlichen Machtmittel zerbröckeln.

Das Deutsche Reich hat mit dem Aufstand in Wien wie in ganz Oesterreich nichts zu tun. Was zurzeit in Oesterreich vor sich geht, ist ein Notwehr- und Verzweiflungsakt des gequälten österreichischen Volkes. Unseren Brüdern in Oesterreich kann nur Rettung gebracht werden, wenn die verantwortlichen Männer so rasch als möglich den Entschluß aufbringen, das österreichische Volk an die Wahlurne zu rufen, um es durch ein freies, unbehindertes Votum über sein künftiges Schicksal entscheiden zu lassen.

* * *

Befehl der Reichsregierung: Verhaftung der Aufständischen bei Ueberschreiten der Grenze

Gesandter Rieth von seinem Posten abberufen — Beileid der Reichsregierung

Berlin, 26. Juli.

Am Donnerstag morgen um 3 Uhr wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für die deutsche Reichsregierung belanglos und beinhalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei Rechtsverbindlichkeit.

Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Aufständischen im Falle einer Ueberschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

*

Der Deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden lassen, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleits und Abzugs der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

*

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tod des Bundeskanzlers Dollfuß das Beileid der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Sperrung der Grenze nach Oesterreich

Berlin, 25. Juli.

Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutschen Grenzen nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenzen überschreiten, um während der Unruhen dorthin zu kommen.

Der Führer bricht seinen Aufenthalt in Bayreuth ab

Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Oesterreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden 3 Aufführungen der Bayreuther Festspiele absehen.

Weiter sind im Bundeskanzleramt neben dem schwerverletzten Dr. Dollfuß, dem Sicherheitsminister Fey, Staatssekretär Karwinski auch eine ganze Anzahl höherer Heimwehrfunktionäre festgehalten, die beim Volk im Rufe besonderer Brutalität stehen.

Um 17.30 Uhr sandte Ravag Wien einen Aufruf des Justizministers Berger-Waldenegg, aus dem hervorzugehen scheint, daß er der einzige noch in Freiheit befindliche Minister des ehemaligen Kabinetts Dollfuß ist. Eine zentrale Regierungsgewalt scheint in Österreich zur Zeit nicht mehr zu existieren. Bisher ist noch kein Anzeichen erkennbar, daß irgendein Teil des Bundesheeres den von der Volksmenge ergriffenen Ministern zu Hilfe eilt.

Der Aufruf des Justizministers nimmt bemerkenswerterweise nur auf die Besetzung des Ravag-Gebäudes Bezug, unterschlägt jedoch die Tatsache der Besetzung des Bundeskanzleramtes durch das Volk und unterschlägt ebenso die Verhaftung der bisherigen österreichischen Regierung.

Dollfuß schwer verletzt

Nach Meldungen von Personen, die ein Telephongespräch des Sicherheitsinspektors Eibl mitangehört hatten, soll Minister Fey mitgeteilt haben, Bundeskanzler Dr. Dollfuß sei sehr schwer verletzt. Er sei zurückgetreten. Gleichzeitig bat der bisherige Minister Fey um einen Priester, der Dr. Dollfuß die Sterbesakramente spenden soll.

In Linz wurde auf den Führer des oberösterreichischen Heimatschutzes, den bekannten Legitimistenführer Graf Coreth, ein Revolveranschlag ausgeführt. Wie das „Linzer Volksblatt" meldet, soll Graf Coreth bei dem Attentat mit dem Leben davongekommen sein.

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck, Polizeistabshauptmann Hickl, der gegen verhaftete Nationalsozialisten mittelalterliche Foltern in Anwendung brachte, wurde von einer erbitterten Volksmenge aus dem Statthaltereigebäude gezerrt und erschossen. Aus privaten Quellen kommen aus anderen Städten ähnliche Meldungen, die darauf schließen lassen, daß die Volksbewegung gegen Dollfuß sich auf das ganze Land Österreich ausgedehnt hat.

Ein harmloser amtlicher Bericht.

Amtlich wurde am Mittwochnachmittag folgendes mitgeteilt: In den Vormittagsstunden sammelten sich in der großen Turnhalle in der Neubaugasse in Wien etwa 300 Personen in Uniform des Bundesheeres und der Heimwehren an, um sich dort mit Waffen und Munition zu versehen. Der Polizei gelang es, den größten Teil dieser Personen rechtzeitig zu verhaften. Eine kleinere Abteilung konnte jedoch mit einem Lastauto entkommen und fuhr vor das Gebäude der Ravag in der Johannisgasse vor. Dort stiegen die Leute aus und drangen überfallartig in das Gebäude ein. Zur Zeit ist in der Johannisgasse eine Säuberungsaktion im Zuge, um das Gebäude der Ravag von diesen Elementen wieder zu befreien. Sonst herrscht Ruhe in ganz Österreich.

Wiederaufnahme der Rundfunksendung.

Gegen 16½ Uhr wurden die Sendungen der Ravag wieder aufgenommen. Amtlich wurde dazu mitgeteilt: „Die Ravag hat die Sendungen wieder aufgenommen. Die vor Abbruch der Sendung ausgegebene Meldung über den Rücktritt der Regierung und die Übernahme der Geschäfte des Bundeskanzlers durch Dr. Rintelen ist unrichtig. Eine kleine Gruppe von Terroristen hat sich der Ravag bemächtigt und diese unwahren Meldungen ausgegeben. In ganz Österreich ist ausnahmslos Ruhe und Ordnung."

Der deutsche Gesandte verhandelte mit Fey

Abmachung über freies Geleit der Aufständischen an die deutsche Grenze.

Der deutsche Gesandte Dr. Rieth wurde am Mittwoch gegen Abend vom Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß zwischen Vertretern der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe ein Abkommen getroffen worden sei, wonach diese letztere mit zugesichertem freien Geleit unter militärischer Bedeckung auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht werden solle.

Diese Truppe verlange, um die Gewißheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einreisen zu können, daß der deutsche Gesandte von den Vertretern der Regierung entsprechend in Kenntnis gesetzt werde. Infolgedessen bat Minister Fey, der Gesandte solle eine solche Erklärung von dem Minister Neustädter-Stürmer entgegennehmen. Der Gesandte Dr. Rieth erklärte, wenn er durch persönliche Entgegennahme einer derartigen Erklärung des Ministers Neustädter-Stürmer die Durchführung des Abtransports ermöglichen und so vielleicht Blutvergießen verhindern könne, so sei er hierzu bereit. Diese Erklärung hat er daraufhin von dem Minister Neustädter-Stürmer und Fey erhalten und dann noch auf Wunsch des Staatssekretärs Karwinsky, der zu diesem Zweck aus dem noch immer besetzt gehaltenen Bundeskanzleramt herausgelassen wurde, auch von diesem die Bestätigung des getroffenen Abkommens entgegengenommen.

Nach dem Tode des Bundeskanzlers Dollfuß war die aufständische Besatzung des Bundeskanzleramts mit den Mitgliedern des früheren Kabinetts Dollfuß in Unterhandlungen getreten. Beide Parteien wandten sich an den deutschen Gesandten in Wien mit der Bitte um Vermittlung. Es kam zu der Abmachung, daß das Bundeskanzleramt wieder freigegeben, die Gefangengesetzten freigelassen und dafür der Besatzung freies Geleit an die Grenze zugesichert wurde.

Am späten Abend sprachen dann der wieder freigelassene Minister Fey, der Staatssekretär Karwinsky und Minister Schuschnigg im Wiener Sender, in dem sie in ihren Reden den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bestätigten.

Über die Frage der Neubildung des österreichischen Kabinetts und über die Situation in der österreichischen Provinz lagen keine Nachrichten vor. Durch die Entsetzung des Bundeskanzlers scheint die Aktion, soweit sie im Wiener Regierungsviertel vor sich gegangen ist, zum Abschluß gekommen zu sein. Über die weitere Entwicklung der Gesamtsituation in Österreich lassen die vorliegenden Meldungen keine Vorhersage zu.

Amtliche und parteiamtliche Bekanntmachungen des Kreises Teltow

Amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der N.S.D.A.P.

Anordnung

Wie mir gemeldet wird, werden innerhalb des Gaugebietes wiederholt die für das Hilfswerk „Mutter und Kind" zur Verfügung gestellten Freipflegestellen von Dienststellen der SA., der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend und anderen Gliederungen besetzt. Ich weise daher darauf hin, daß das gesamte Hilfswerk „Mutter und Kind" und damit auch die Freipflegestellen ausschließlich durch das Amt für Volkswohlfahrt verwaltet wird. Andere Dienststellen sind nicht befugt, über Freipflegestellen zu verfügen.

Heil Hitler!

gez.: Wilhelm Kube, M. d. R.,
Gauleiter der Kurmark.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Teltow

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Teltow, NSG. „Kraft durch Freude", teilt mit:

Urlaubsfahrten im Monat August 1934.

5. bis 12. August 1934 nach dem Bayerischen Wald. Hin- und Rückfahrt, einschl. Verpflegung und Unterkunft, 33 RM. ab Berlin. Meldeschluß 29. Juli 1934.

12. bis 18. August 1934 nach dem Spessart/Odenwald. Hin- und Rückfahrt, einschl. Verpflegung und Unterkunft, 31 RM. ab Berlin. Meldeschluß 6. August.

19. bis 25. August 1934 Nordlandfahrt. Hin- und Rückfahrt, einschl. Verpflegung und Unterkunft, 43 RM. ab Berlin. Meldeschluß am 13. August.

Anmeldungen, Auskünfte und Zahlungen bei der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Teltow, Nowawes, Wilhelmstraße 10—18, Tel. Potsdam 7898, Bankkonto: NSG. „Kraft durch Freude", Bank für Landwirtschaft, Filiale Nowawes, Lindenstraße.

Deutsche Arbeitsfront.

Kreisbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk — NS.-Hago, Kreis Teltow.

Kreistagung sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter, Amtswalter, Zellen- und Block-Obmänner des Kreises Teltow am Sonntag, den 5. August 1934.

Tagungsort: Seebad Rangsdorf, Restaurant Ziedrich.
Tagungsbeginn: 13.30 Uhr.
Die Tagung ist Dienst! Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel.

Hauptversammlungen für Amtswalter und Mitglieder:
Abschnitt Teltow-Ost: Mittwoch, den 8. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Königswusterhausen, Neues Schützenhaus, Köpenicker Straße (Wimmer).
Abschnitt Teltow-West: Mittwoch, den 15. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Großbeeren, Restaurant Gensert.
Abschnitt Teltow-Mitte: Mittwoch, den 22. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Rangsdorf, Restaurant Ziedrich.

Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk.

Hauptversammlungen für Amtswalter und Mitglieder:
Abschnitt Teltow-Ost: Montag, den 20. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Mittenwalde, Restaurant Perner, Dorfstraße.
Abschnitt Teltow-West: Dienstag, den 21. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Nowawes, Gesellschaftshaus Turnhalle, Augustfstraße.
Abschnitt Teltow-Mitte: Donnerstag, den 23. August 1934, um 20.30 Uhr.
Tagungsort: Blankenfelde, Restaurant Kuke.
Referenten: Pg. Zeleny, Vizepräsident des Deutschen Handwerks; Pg. Zentner, Stadtrat, Berlin.
Vorgesehene Themen: Betriebe in Not. — Wirtschaftsberatungsstellen. — Kredite für Handel und Handwerk.

Der Monat August ist gemäß vorstehender Mitteilungen mit Tagungen besonders stark belegt. Für sämtliche Amtswalter ist das Erscheinen Dienstpflicht! Weitere Pflicht aller Ortsgruppen- und Stützpunktamtsleiter sowie aller Amtswalter und Obleute ist es, auch die gesamte Mitgliedschaft zur Teilnahme an den Tagungen der betr. Abschnitte zu bewegen. Mehr denn je gilt in unseren Tagen die Parole: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!"

gez. Wilhelm Kindler,
Kreisamtsleiter der DAF. (NS.-Hago), Kreis Teltow.

Stützpunkt Dahendorf.

Zum Blockleiter wurde Pg. Paul Heners bestellt. Zum Organisationsamtsleiter wurde Pg. Karl Klude ernannt. Das Amt für Ausbildung wurde in die Hände des Pg. Albert Leimbach gelegt.

Heil Hitler!
Ulbricht, Stützpunktleiter.

Aus dem Kreise und der Provinz.

Das Heimatmuseum des Kreises Teltow

Unser Heimatmuseum in Berlin W. 35, Viktoriastraße 13 (nahe dem Landratsamt und nahe der Potsdamer Brücke) ist auch während der Schulferien geöffnet und wie bisher jeden Freitag von 4 bis 6 Uhr nachmittags der freiem Eintritt zugänglich. Wiederum ist eine Reihe von Neueingängen zu verzeichnen. So wurde die vom Studiendirektor Dr. Hohmann betreute vorgeschichtliche Abteilung des Museums durch trefflich gelungene Abformungen des berühmten Bronzewendelringes von Staakow und der beiden schönen Hohlringe von der Pfaueninsel, die sich seit langem im Staatlichen Museum für Vorgeschichte befinden, bereichert. Kreiskämmerer i. R. Hannemann, der in diesen Tagen seinen 83. Geburtstag feiern konnte, schenkte dem Heimatmuseum neben einer aus dem Jahre 1829 stammenden Taufeinladung aus Tempelhof eine ältere Ausgabe der Passion sowie ein höchst interessantes Vieharzneibuch aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von einem an Ehrungen und Erfolgen reichen Musikerleben künden die von Musikdirektor Voigt-Königswusterhausen überwiesenen Diplome und Ehrenurkunden.

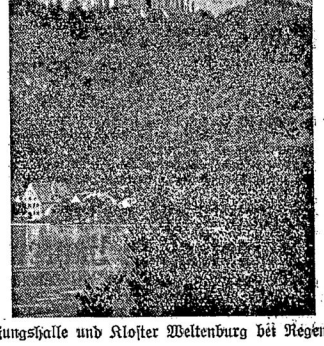
Am Freitag dieser Woche wird der Führungsdienst im Heimatmuseum von dem Leiter der kulturgeschichtlichen Abteilung Pg. Pompluns wahrgenommen.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Teltow

Urlaubsfahrt nach dem Bayerischen Wald.

Am 5. August startet eine Urlaubsfahrt nach dem Bayerischen Wald (Regensburg, Passau, Zwiesel). Sie dauert bis Sonntag, 12. August. Preis einschließlich Hin- und Rückfahrt, voller Verpflegung und Unterkunft 33 RM.

Donau, Regen und Ilz begrenzen den Bayerischen Wald. Hier gibt die Natur sich selber hin in wilden Schluchten von Urgesteins, vergessenen Wäldern und einsamen Seen von unergründlicher Schwermut. Hier findet man beglückenden Reichtum an bodenständiger Volkskultur, Volkslied, Volkstanz und schöne alte Trachten leben noch in ihrer Ursprünglichkeit.



Befreiungshalle und Kloster Weltenburg bei Regensburg.

Bei Regensburg fließen fast alle Wasser der bayerischen Ostmark in den großen Strom des deutschen Südostens, die Donau. Um den Besitz dieser Stadt rangen die Völker, die am Nordwald und an der Donau ihre Stellung befestigen wollten, 2000 Jahre lang. Passau, eine der schönstgelegenen Städte der Welt, war 1000 Jahre lang kulturelle und geistliche Mitte der bayerischen Ostmark.

Unsere Quartiere werden im Herzen des bayerisch-böhmischen Grenzwaldgebirges liegen; die felsgekrönten Häupter des Arbers, des Rachels und des Falkensteins bieten eine unvergleichliche Fernsicht in die Landschaft. Ungestört wandert man hier zwischen rauschenden haushohen Tannen und ragenden Granitfelsen, rauschende Bergbäche mischen ihren Klang in das leise Tropfen von den Bäumen. Wer in diesem Wald gestanden hat, findet zurück zur Urheimat des Germanentums. So mögen die Wälder gewesen sein, die dem Romanen Grauen einflößten und dem Germanen Inbegriff der Größe seiner Heimat waren.

Diese Fahrt in den Bayrischen Wald soll für jeden Teilnehmer ein tiefes und schönes Erlebnis werden.

Auskunft, Anmeldungen und Zahlung bei der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Teltow, Nowawes, Wilhelmstraße 10—18, Telephon: Potsdam 7898, Konto: NSG. „Kraft durch Freude", Bank für Landwirtschaft, Filiale Nowawes. Meldeschluß am 29. Juli 1934.

Landesbranddirektor Gädicke für die ganze Kurmark zuständig.

Oberpräsident Kube hat dem Landesbranddirektor Gädicke auch das Feuerlöschwesen für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen übertragen. Der bisherige Landesbranddirektor v. Borch (Schneidemühl) hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

Die Dahme—Uckroer Eisenbahn.

Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft wurde wieder in Dahme abgehalten. Nach dem Geschäftsbericht hat die Bahn im Jahre 1933 zusammen 31 551 (im Vorjahre 35 995) Personen und 40 832 (im Vorjahr 41 554) Tonnen Güter befördert. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 4483,60 Mark nach, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Einen breiten Raum nahm in der Generalversammlung die Frage der Verbesserung des Bahnbetriebes ein. Der Vorstand wurde ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Neue 5 Reichsmark-Stücke.

Seit einigen Tagen ist mit der Ausgabe der neuen Fünfmarkstücke begonnen worden. Diese unterscheiden sich von den zur Erinnerung an den Tag von Potsdam geprägten Fünfmarkstücken dadurch, daß das bei diesen Münzen auf beiden Seiten des Turms der Garnisonkirche angebrachte Datum „21. März 1933" und die als Einrahmung dienenden Hakenkreuze fehlen. Neben den beiden Fünfmarkstücken mit der Garnisonkirche bleiben die großen Fünfmarkstücke mit dem Eichbaum und die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Fünfmarkstücke weiter kursfähig.

Gau Kurmark nimmt 20 000 Kinder auf.

Die Kindertransporte der NSV. des Gaues Kurmark werden augenblicklich mit Hochdruck durchgeführt. In der letzten Woche z. B. wurden 2000 Kinder verschickt. Bis Ende Juli werden aus dem Gaugebiet Kurmark insgesamt rund 13 000 Kinder, davon 4000 in fremde Gaue, verschickt werden. Aus dem Reich wird der Gau Kurmark bis Ende Juli rund 20 000 Kinder aufgenommen haben.

Nowawes und Umgebung.

* **Drewitz. Autounfälle.** Am Sonntag früh, kurz nach 5 Uhr, fuhr auf der Landstraße in der Trebbiner Straße ein Personenkraftwagen kurz vor unserem Orte aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Straßenbaum. Schwer verletzt wurden aus ihm die Insassen Karl Schönemeier und Rudolf Koppe, beide aus Berlin, geborgen und ins Kreiskrankenhaus Nowawes eingeliefert. Sie hatten sich schwere Kopf- und Brustverletzungen zugezogen. Der Wagen, der schwer beschädigt wurde, wurde im Laufe des Tages abgeschleppt. — Am Abend gegen 19.30 Uhr fuhr eine Berliner Autodroschke in der Potsdamer Straße ebenfalls gegen einen Baum. Von den Insassen des Wagens, der ebenfalls stark beschädigt wurde, erlitt ein Fräulein Paula Hortenach aus Steglitz so schwere Quetschungen, daß sie ins Kreiskrankenhaus nach Nowawes überführt werden mußte.

* **Lebensmüde.** Auf der Kegelbahn des Hotels am Jagdschloß Stern (Rindfleisch) erhängte sich der zur Erholung hier weilende Arzt Dr. med. chir. Wilhelm Mettin aus Berlin-Wilmersdorf. Ein unheilbares Nervenleiden soll die Ursache zu der unseligen Tat sein.

* **Diebstahl.** In der Kolonie am Jagdschloß Stern wurde einem Besitzer ein 11 Monate altes Ziegenlamm mit schwarzem Rücken, weißem Bauch und Hörnern entwendet. Mitteilungen erbittet die Gendarmeriestation Drewitz. Belohnung ist zugesichert.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Königswusterhausen. Straffitzung des Amtsgerichts.** Wegen Kindermißhandlung sollte sich der Angeklagte Bl. aus Senzig vor dem Strafrichter verantworten, doch wurde der Termin auf den 22. August, 8½ Uhr, verlegt, da ein Hauptzeuge nicht erschienen war und Herr Dr. Dinesmann sowie mehrere andere Zeugen vernommen werden sollen. Im zweiten Fall erhielt Angeklagter Schap. wegen unberechtigten Angelns am 13. Mai im Miersdorfer Werder einen Strafbefehl über 25 RM., er bat um Ermäßigung, da er aus Langeweile eine fremde Angel beschwesige benutzt hätte. Der Fischmeister aus Köpenick, der ihn um 5 Uhr bei der Tat erwischt hatte, gab an, ihn ohne Ausweispapiere angetroffen zu haben. In Anbetracht seiner bisherigen Straflosigkeit und Arbeitslosigkeit kam das Gericht zu einer Herabsetzung der Strafe auf 15 RM., indem es eine Schädigung der Fischzucht erblickte.

* **Ferienaufenthalt im Kreise Soldin.** Durch die NS.-Volkswohlfahrt gelangen 15 erholungsbedürftige Kinder der Gemeinde Königswusterhausen zu einem längeren Ferienaufenthalt in Familienpflegestellen in der Umgegend von Soldin. Sie haben heute vormittag um 10.13 Uhr ihre Reise unter Transportbegleiter Rudolf Wittich (Zossen) vom Bahnhof Königswusterhausen angetreten, der sie bis Soldin bringt. Um 11.52 Uhr geht die Reise vom Berliner Schlesischen Bahnhof weiter, die Ankunft in Soldin erfolgt um 2.48 Uhr. Wir wünschen den Kindern gute Erholung und glückliche Heimkehr!

* **Wildau.** Das Postamt zahlt die Militärversorgungsgebührnisse für den Monat August am 28. Juli 1934 und die Versicherungsrenten (Invaliden-, Alters-, Unfall- usw.) am 1. August 1934 in den Vormittagsstunden. Am 1. August 1934 ist von 8 bis 12 Uhr ein besonderer Schalter für die Rentenzahlung geöffnet.

Neue Ortsnamen in der Mark. Der preußische Minister des Innern hat den Namen der Landgemeinde Werlsee im Kreise Niederbarnim in Grüneide (Mark) umgeändert. Durch einen weiteren Erlaß des Ministers ist der Name der Landgemeinde Bergholz im Kreise Zauch-Belzig in Bergholz-Rehbrücke geändert worden.

* **Rudow. Pflasterung der Siedlungsstraßen mit Neuköllner Altmaterial.** In der Berg- und Walterstraße in Neukölln werden jetzt 40 000 Quadratmeter Pflaster entfernt, das von Jahren beim Bau der Untergrundbahn provisorisch verlegt wurde. Das Altmaterial findet zweckmäßige Verwendung dadurch, daß etwa 23 000 Quadratmeter zur Pflasterung verschiedener Straßen in der hiesigen Siedlung in einer Breite von drei Metern benutzt werden. Zur Pflasterung sind vorgesehen die Hopfen-, Glockenblumen-, Ehrenpreis-, Kornblumen- und Eibischweg, sowie verschiedene, vorerst mit Nummern versehene Straßenzüge. — In Rudow wird der Birthuhnweg in einer Länge von 380 Metern gepflastert. — Die Pflasterkassen machen bei dem Kauf des Pflasters ein gutes Geschäft. Sie haben nur etwa ein Drittel des Neuwerts, d. h. 2,— Mark pro Quadratmeter, einschließlich Anfuhr zu zahlen. — Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden hier, in Rudow und Neukölln Radfahrerwege angelegt, werden Gräben gereinigt und Pflasterarbeiten, u. a. des Lichtenrader Weges, durchgeführt.

Die Neuorganisation des märkischen Hausbesitzes

22 Bezirke und Bezirksführer.

Auf der Tagung des Brandenburgischen Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine in Woltersdorf wurde der Vorschlag des Verbandsführers Herrmann einmütig gutgeheißen, die angeschlossenen Vereine in Bezirken zusammenzuschließen, die ein Bezirksführer zu betreuen hat. Neben der Betreuung der ihnen zugeteilten Vereine haben die Bezirksführer die Aufgabe, in den Gemeinden ihres Bereichs, in denen noch nicht angeschlossene Vereine bestehen, diese zum Anschluß zu veranlassen und dort, wo überhaupt keine Hausbesitzervereine bestehen, für Gründung und Anschluß Sorge zu tragen. Die Bezirksführer werden vom Verbandsführer berufen und können von ihm abberufen werden. Sie handeln im Auftrage des Verbandsführers und sollen in regelmäßigen Zeiträumen vom Verbandsführer zu Besprechungen zusammengerufen werden. Es sind bisher für 22 Bezirke Bezirksführer ernannt worden, u. a.:

Bezirk Potsdam: Verbandsführer Herrmann (Potsdam).

Bezirk Bornim: Bornim, Bornstedt, Drewitz, Eiche, Ketzin, Michendorf, Neubabelsberg, Nowawes, Schenkendorf, Teltow, Werder. Bezirksführer: Neuber (Bornim).

Bezirk Eichwalde: Eichwalde, Königswusterhausen, Niederlehme, Schönefeld, Senzig, Zernsdorf, Zeuthen, Zossen. Bezirksführer: Küttner (Eichwalde).

Bezirk Luckenwalde: Jüterbog, Luckenwalde, Trebbin. Bezirksführer: Kluge (Luckenwalde).

---

* **Anerkennung.** Die seit sechs Jahren im Deutschen Tierschutzverein als Inspektorin tätige Frau Alwine Winter, Eibischweg 11, hat für Verdienste im Tierschutz die Goldene Medaille erhalten.

* **Buckow. Beratungsstelle.** Für die Siedler der ländlichen Ortsteile Brik, Buckow und Rudow ist im Zimmer 401 des Neuköllner Rathauses eine Bau- und Siedlerberatungsstelle eingerichtet, die vom Bürgermeister Samson geleitet wird und täglich von 9—1 Uhr geöffnet ist. Sie steht den Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite. Es wird Auskunft gegeben über Kauf- und Pachtverträge, allgemeine Rechtsfragen, Straßenbaukosten, Baueigenschaften von Grundstücken, sowie Finanzierungsfragen.

* **Neukölln.** Der am 12. Januar festgenommene 19 Jahre alte Johann Lomades wurde vom Kammergericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kommunist hatte versucht, den Roten Frontkämpferbund und die Rote Jungfront in Neukölln wieder aufzuziehen und den ihn verhaftenden Kriminalbeamten zu erschießen.

Potsdam. Die Leiche des Kriegsrats Haeckel geborgen. Die Leiche des Wirklichen Geheimen Kriegsrats Georg Haeckel aus Potsdam, der unlängst im Templiner See ertrunken ist, konnte jetzt in der Nähe des Regattahauses geborgen werden. Geheimrat Haeckel stand im 70. Lebensjahre.

Zehden (Nm.). Zum zweiten Male Silberhochzeit. Hier feierte der Rentner Ferdinand Stahl mit seiner Ehefrau Berta, geborene Krüger, das Fest der Silberhochzeit. Bemerkenswert ist bei diesem Jubiläum, daß die Ehefrau bereits zum zweiten Male das Fest der silbernen Hochzeit begehen konnte. In ihrer ersten Ehe starb ihr Mann nach der Silberhochzeit, und sie verheiratete sich kurz darauf mit Ferdinand Stahl. Aus der ersten Ehe sind sieben Kinder entsprossen, von denen sechs ihrer 77jährigen Mutter am Jubiläumstage gratulieren konnten.

Landsberg a. d. W. Zuchthaus für Unterschlagung. Der frühere Ortsgruppenamtsleiter P. in Bärwalde i. d. Neumark, der sich nach der amtlichen Untersuchung eine Bereicherung durch Mittel der NSV. hat zuschulden kommen lassen, ist jetzt von der Großen Strafkammer des Landgerichts Landsberg wegen Untreue zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden.

Fürstenwalde. Bürgermeisterberufung zurückgezogen. Die bald nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfolgte Berufung des praktischen Arztes Dr. Schultze als Bürgermeister von Fürstenwalde ist durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. Oder zurückgezogen. Damit scheidet Dr. Schultze endgültig aus der Stadtverwaltung aus. Er beabsichtigt, seine Praxis als praktischer Arzt wieder zu übernehmen.

Kernspruch des Tages

Wenn die Kraft zum Kampfe um die eigene Gesundheit nicht mehr vorhanden ist, beginnt sich das Recht zum Leben auf dieser Welt des Kampfes allmählich zu entfernen. Sie gehört wirklich nur dem kraftvollen „Ganzen" und nicht dem schwachen „Halben". Adolf Hitler: Mein Kampf.

Weitere Zunahme der beschäftigten Arbeiter.

Verminderung der Arbeitsstundenzahl.

Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 58,7 Prozent im Mai auf 59,6 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im Juni gestiegen. Die Gesamtzahl der geleisteten Stunden hat sich dagegen leicht vermindert; sie beträgt 54,9 Prozent der Arbeiterstundenkapazität gegen 55,4 Prozent im Vormonat. In diesem Rückgang macht sich die alljährlich zu beobachtende Sommerflaute bemerkbar. Im Juni fallen nämlich Arbeitsstunden infolge tariflicher Betriebsferien aus. Vielfach ist auch die Arbeitszeit verkürzt worden; sie beträgt 7,43 Stunden im Juni gegen 7,64 Stunden im Mai. Die Produktionsgüterindustrien haben sich der Saison entsprechend günstiger entwickelt als die Verbrauchsgüterindustrien.

Gardetag in Döberitz.

Gedenktafelweihe für alle Garderegimenter in der Dorfkirche.

Am 29. Juli werden die Gedenktafeln für alle ehemaligen Garderegimenter geweiht. Als Ehrenmal hierfür ist die Dorfkirche Döberitz gewählt worden, denn der Truppenübungsplatz Döberitz ist die für alle alten Gardisten erinnerungsreiche Stätte vorbildlicher militärischer Schulung. Die Feier beginnt um 12 Uhr. Es sprechen: Der Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalmajor von Witzleben, und der Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt. Die militärische und musikalische Umrahmung wird von der Reichswehr ausgeführt. Nach Abschluß der Feier ist Verpflegung aus der Feldküche geplant, und kameradschaftliches Beisammensein der alten Gardisten und Traditionsträger im Schloßpark Döberitz. Für die Teilnehmer ist es ratsam, spätestens bis 11.30 Uhr in Dorf Döberitz einzutreffen. Die Platzanweisung für Vereine und Verbände regelt die Kommandantur Döberitz.

Verhaftung mutmaßlicher Täter

Wien, 26. Juli.

Die an der Besetzung des Bundeskanzleramts beteiligten Personen sind zunächst in der Polizeikaserne in der Marokkanergasse untergebracht worden. Die drei mutmaßlichen Mörder des Bundeskanzlers befinden sich dagegen in Sonderhaft.

Die Ereignisse in Oesterreich, die sich gestern überstürzten, lassen auch heute noch keinen Schluß auf die weitere politische Entwicklung der Dinge an der Donau zu. Gestern verhandelte der bisherige Unterrichtsminister Schuschnigg mit Vertretern des Bundesheeres sowie mit Abgesandten des Volkes. Zu abschließenden Beschlüssen soll es noch nicht gekommen sein. Heute wird bekannt, daß der Führer der Heimwehr, Fürst Starhemberg, im Laufe des Tages in Wien eintreffen will. Er hielt sich in den letzten Tagen in Venedig auf.

Sicherheitsminister Fey.

Selbstmordversuch Rintelens

Wien, 26. Juli.

Wie die Korrespondenz Herzog meldet, hat der in Verwahrungshaft genommene Gesandte in Rom, Dr. Rintelen,

Dr. Rintelen.

einen Selbstmordversuch durch einen Schuß in die Herzgegend unternommen. Er ist in schwerverletztem Zustand in die Klinik Ranzi gebracht worden. Auf einem hinterlassenen Zettel stehen die Worte: „Ich bin unschuldig."

Warum Festpreise?

Durch das Reichsnährstandgesetz und die von ihm ausgehende Gesetzgebung zur Marktordnung wird von dem Reichsernährungsminister Darré in steigendem Umfange das System der festen Preise an Stelle der früheren schwankenden Preisbildung des freien Verkehrs eingeführt. So haben wir Festpreise für Getreide und eine umfassende staatliche Markt- und Preisregelung für Milch- und Molkereierzeugnisse, Fette, Eier, Schlachtvieh und eine Reihe einzelner weniger wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Der feste Preis, der hierfür festgesetzt bzw. festzusetzen ist, soll ein gerechter Preis sein, d. h. er soll dem Erzeuger geben, was ihm zukommt, und er soll andererseits auch dem Verbraucher keine unbilligen Opfer zumuten; der Preis der Nahrungsmittel wird auf diese Weise dem früheren täglichen Streit der Interessenten entrückt. Ebenso wie früher der durch die gewerkschaftliche „Vertretung" der Arbeiter erhobene Ruf nach dem billigen Brot, und sei es auch auf Kosten der Lebensfähigkeit des Bauernstandes, der marxistischen Klassenkampfideologie entsprach, so entspricht heute die staatliche Sorge für die Belieferung des ganzen Volkes mit eigenem Brot zu gerechtem Preis der organischen Volksauffassung des Nationalsozialismus. Wer den Klassenkampf beseitigen will, der muß das tägliche Brot aus diesem Kampfe herausstellen.

Das System der festen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entspricht durchaus den Lebensbedürfnissen des gesunden Bauernhofes. Der Bauer muß eine feste wirtschaftliche Basis haben, von der aus er mit ausreichender Sicherheit seinen Wirtschaftsplan durchführen kann. Es gab früher viele Auswege, wenn die Preisentwicklung nicht dem Voranschlag des Bauern entsprach. Insbesondere war ein solcher Ausweg der Kredit. Es versteht sich von selbst, daß in einem gewissen Umfange und zu ganz bestimmten Zwecken ein Kreditbedarf immer bestehen und gerechtfertigt sein wird. Aber niemand wird leugnen, daß dem Kredit, der nur dazu dienen soll, ein durch ungünstige Preisentwicklung entstandenes Loch im Haushalt zu stopfen, die Vermeidung dieses Kredits durch die Ausschaltung der Möglichkeit solch ungünstiger Preisentwicklung bei weitem vorzuziehen ist. Haben wir es doch in vergangenen Jahren zu tausenden und aber tausenden von Fällen erlebt, wie der Preiszusammenbruch den Bauern dazu zwang, Kredite zu hohen Zinsen aufzunehmen, um damit die Wirtschaft instand zu halten und vor allen Dingen die bestehenden hohen Zinslasten abzugleichen. So sind Tausende guter deutscher Bauern in jenen verhängnisvollen Fehlzirkel hineingeraten, an dessen Ende die Zwangsversteigerung stand, während gleichzeitig viele Millionen Mark Reichsgelder zur Stützung der Getreidepreise verwendet wurden und letztlich nur einer kleinen Clique von Getreidejuden zuflossen.

Der Erbhofbauer, der vor den Gefahren einer übertriebenen Kreditaufnahme geschützt werden soll, muß mehr als jeder andere auf lange Zeit hinaus fest disponieren können. Er muß sicher sein, daß ihm der Ertrag seiner Scholle nicht durch gewissenlose Börsenspekulationen entzogen wird. Die Festpreisregelung gibt dem Bauern und Landwirt diese Möglichkeit. Sie gestattet daher in weitestem Maße eine Bewirtschaftung mit dem eigenen Kapital. Dies ist zugleich die gesündeste und billigste Form des Wirtschaftens.

Es ist sicher, wir stehen erst am Anfang, und da kann dieser gewaltige Bau der Neuordnung des Agrarmarktes noch nicht in allen seinen einzelnen Steinen festgefügt und richtig stehen, und hier und da gibt es noch manches zu verbessern, doch das ist eine Frage der praktischen Erfahrung und Entwicklung. Das Fundament steht und auf ihm wird weitergebaut. Den Zweiflern und denen, die sich nach einem langen Leben unter anderen Wirtschaftsgesetzen noch nicht an die neuen Gedanken gewöhnt haben, sei nur einmal die Frage vorgelegt, was ohne die Festpreisregelung sich wohl für Preisverhältnisse nach den beiden vorjährigen Rekordernten auf dem deutschen Markt ergeben hätten. Das früher immer und immer wieder angewandte Mittel der Zollpolitik wäre jedenfalls bei der mehr als ausreichenden Deckung des deutschen Bedarfes durch die eigene Produktion von vornherein aussichtslos gewesen.

Doch der Festpreis ist nicht nur von Bedeutung für den Bauern, sondern mindestens ebensosehr von Bedeutung für den städtischen Verbraucher. Durchgreifende Nationalisierung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und scharfe Ueberwachung und Regelung der Preisspannen ermöglicht es, auch dem Verbraucher einen gerechten Preis zu sichern, ohne dem Verarbeiter und dem Zwischenhandel unbillige Opfer auferzulegen. Auch für den Arbeiter ist in Zukunft die Gefahr der Spekulation mit seinen Nahrungsmitteln gebannt. Im Zuge einer neuen Gesamtwirtschaftsordnung ergeben sich hieraus weitreichende Möglichkeiten für eine abschließende grundsätzliche Lösung der Lohnfrage, welche jedem neuen Klassenkampfideologen von vornherein die Basis entziehen wird.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: August Rothamel, Berlin-Mariendorf; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. — Anzeigenleiter: Berthold Jahn, Hauptsablage (Post Zeuthen).
Berlin W. 35, Lützowstraße 87, D. A. Juni 5500.
Druck und Verlag: Rob. Rohde Nchflg.,
Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. —
Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Aus der Reichshauptstadt

Aenderung der gerichtlichen Zuständigkeit für die Ortsteile Dahlem und Schwanenwerder

Nach der Verordnung zur Aenderung der Grenzen von Amtsgerichtsbezirken vom 9. Juni 1934 (Ges.-S. S. 309) wird mit Wirkung vom 1. August 1934 ab der Verwaltungsbezirk Zehlendorf der Stadt Berlin einheitlich mit seinem ganzen Gebiete dem Amtsgericht Lichterfelde zugeteilt. Damit scheiden die Ortsteile Dahlem aus der Zuständigkeit des Amtsgerichts Charlottenburg und Schwanenwerder aus der Zuständigkeit des Amtsgerichts Spandau vom 1. August dieses Jahres ab aus.

Zugleich ist das Recht der Aufsicht über den Schiedsmannsbezirk Dahlem von dem Herrn Amtsgerichtsdirektor des Amtsgerichts Charlottenburg auf den Herrn Amtsgerichtsdirektor des Amtsgerichts Lichterfelde übergegangen.

Die langjährigen Bemühungen der Bezirksverwaltung Zehlendorf, eine einheitliche Zuständigkeit auf dem Gebiete des Gerichtswesens zu erreichen, haben damit endlich zum Erfolge geführt.

Notstandslager für arbeitslose Berlinerinnen.

Errichtung auf Grund des Göring-Planes.

Aus Meseritz wird gemeldet: Auf Grund des Göring-Planes zur Entlastung der Reichshauptstadt von der Arbeitslosigkeit ist in Schwarzenau ein weibliches Notstandsarbeitslager errichtet worden, in dem 45 arbeitslose Berliner Frauen untergebracht sind, die bei Aufforstungsarbeiten beschäftigt werden. Ein weiteres Notstandslager für weibliche Berliner Arbeitslose wird in den nächsten Tagen in der Stadt Schwerin a. d. W. errichtet werden.

*

500 Fahrzeuge von Verkehrssündern sichergestellt. Die vom Polizeipräsidenten v. Levetzow angeordnete verschärfte Verkehrskontrolle hat bereits zu einer wesentlichen Besserung der Verkehrsdisziplin geführt. Immerhin war in der Zeit vom 1. bis 15. Juli ein Einschreiten der Polizei in 4071 Fällen notwendig. Gegen 3750 Verkehrssünder mußte Strafanzeige erstattet werden. 1819 Strafanzeigen entfielen auf Radfahrer, 1370 auf Kraftwagenführer und 381 auf Motorradfahrer. Insgesamt wurden 501 Fahrzeuge sichergestellt, und zwar 451 Fahrräder, 26 Krafträder und 24 Kraftwagen.

Dreister Raubüberfall auf eine Geschäftsfrau. Die 46jährige Ehefrau des Tabakwarengroßhändlers Steinbrecher in der Augsburger Straße 24 in Berlin-Charlottenburg wurde das Opfer eines dreisten Raubüberfalls. Frau Steinbrecher wurde von einem angeblichen Kunden, der vorgab, Tabakwaren abholen zu wollen, überfallen und durch mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter raubte sodann die auf dem Packtisch des Verkaufsraumes stehende Geldkassette, in der sich 400 Mark befanden, und konnte unerkannt entkommen.

Im Gefolge der Hitze.

30 Kuhgespanne holen Wasser. — Die alten Störche töten die hilflosen Jungen.

Noch immer gibt es Gegenden in Deutschland, denen der erquickende Regen vorenthalten bleibt. So hat die große Trockenheit in Hessen dazu geführt, daß in dem Dorf Oberdünzebach nunmehr sieben Wochen hindurch die Einwohner ohne Wasser sind. Jeden zweiten Tag müssen 30 Kuhgespanne nach dem 2½ Kilometer entfernten Kreisstädtchen Eschwege fahren, um dort für die 700 Einwohner zählende Gemeinde Oberdünzebach das Wasser in Tonnen und sonstigen Gefäßen zu holen.

Ein recht merkwürdiger Vorgang, der ebenfalls mit der Hitze in Zusammenhang steht, wird übereinstimmend aus zahlreichen hessischen Dörfern berichtet, in denen noch regelmäßig Störche nisten. Die alten Störche haben in diesen Tagen sämtliche hilflosen Jungstörche aus dem Nest geworfen und sind abgewandert. Ornithologen, d. h. die Vogelforscher, die überall die Richtigkeit dieser Meldung nachgeprüft haben, sind der Ansicht, daß es infolge der wochenlangen Trockenheit und der großen Hitze den alten Störchen an ausreichender Nahrungsgrundlage fehlt und sie instinktmäßig fühlen, daß durch die Auswirkung der starken Hitze die Jungstörche sich doch nicht entwickeln können, um die weite Reise nach Afrika zu überstehen. Aus diesem Grunde werden sie von den alten planmäßig getötet.

*

Schwere Wolkenbrüche in der Neumark.

Mehrere Gebäude standen unter Wasser.

Über Salzkossäthen, Mühlendorf und Vordamm im Kreise Friedeberg (Neumark) ging bei einem Gewitter ein schwerer Wolkenbruch nieder, der ausgedehnte Überschwemmungen hervorrief. Verschiedene Gebäude standen vollkommen unter Wasser, so daß Möbelstücke fortgeführt wurden. Das Büro einer Bahnmeisterei war so hoch mit Wasser angefüllt, daß die eindringenden Fluten Akten fortschwemmten. Das gefährdete Vieh mußte aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden.

Lindau. Vier Opfer des Gewittersturms. Der furchtbare Gewittersturm, der über dem Bodensee wütete, hat vier Todesopfer gefordert. Der Paddler Oskar Meule aus St. Gallen und sein Partner, die in einem Faltboot eine Fahrt nach Lindau unternommen hatten, kenterten im Sturm und ertranken. Ebenso der Maler Hans Manz, der eine Paddelbootfahrt nach der Insel Reichenau unternommen hatte, und der Schreiner Jakob Müller.

Hochwasserkatastrophe in Pommerellen.

Bromberg. Die Hochwasserwelle, die vor wenigen Tagen den nördlichen Teil Galiziens und das Krakauer Gebiet heimgesucht hat, hat den nördlichen Teil der Woiwodschaft Posen und Pommerellen erreicht. Die Weichsel und ihre Nebenflüsse führen ungeheure Wassermassen mit sich. Besonders gefährdet sind die Ortschaften Fordon, Schwetz und Kulm. In der Umgegend von Fordon stehen weite Gebiete unter Wasser. Die Landwirtschaft der gesamten Weichselniederung ist aufs schwerste betroffen, da

der größte Teil der Ernte vernichtet

ist. In den Ortschaften der Weichselniederung Pommerellens ist der Verkehr unterbrochen. Die Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß über Pommerellen und Nordposen seit zwei Tagen starke Regengüsse niedergehen. Für Pommerellen und Posen ist ein großzügiges Hilfswerk eingeleitet worden. Nicht nur von den polnischen Behörden werden große Anstrengungen gemacht, um den Hochwassergeschädigten zu helfen, sondern die gesamte Bevölkerung ohne Rücksicht auf Nationalität oder Konfession beteiligt sich am Hilfswerk.

10 000 Hektar Wald in Frankreich vernichtet.

Die gewaltigen Waldbrände an der Mittelmeerküste im Departement Var (Frankreich) haben sich immer noch weiter ausgedehnt. Es sind bis jetzt ungefähr 10 000 Hektar Wald verbrannt. Nach den Schätzungen der Sachverständigen betragen allein die bisherigen Schäden mehr als 20 000 Millionen Franc. Einige Dörfer mußten geräumt werden. Truppen und Marinefeuerwehr kämpfen verzweifelt gegen das sich immer weiter ausdehnende Flammenmeer.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.
Am 27. Juli 1934:

Für Berlin und Umgegend: Wechselnd wolkig, nur einige geringfügige Niederschläge. Temperaturen unverändert, lebhafte westliche Winde.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Lebensmittel

Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat / Kleine Preisänderungen sind vorbehalten. Die maßgebenden Preise enthält das Berliner Freitag-Inserat.

Kolonialwaren

Reisgrieß . . Pfund	0.15	Auszugmehl	0.22 0.25
Weizengrieß Pfd.	0.24	Linsen neue Ernte	0.42 0.37
Graupen . Pfd.	0.24 0.18	Viktoria-Erbsen neue Ernte, Pfd.	0.50 0.45
Sago . . . . . Pfund	0.38	Makkaroni Bruch	0.46 0.38
Kartoffelmehl Pfd.	0.20	Bandnudeln (Eier)	0.48 0.38
Haferflocken Pfd.	0.25		

Bruchreis großkörnig . . . . . 2 Pfund -.23
Deutscher Volksreis . . . . . 2 Pfund -.27

Konserven 1/1 Dose

Gemüseerbsen mit Karotten	0.52	Suppentopf mit Einlage	0.48
Leipz. Allerlei . .	0.72	Blut- od. Leberwurst ½ Dose	0.57
Junge Erbsen . . .	0.60	Rindergulasch mit Kartoffeln	0.68
Kaisererbsen . . .	1.30	Bienenhonig 1=Pfd.=Gl.	
Bruchspargel dünn	1.10	2=Pfund=Glas	2.30 1.20

Konfitüre Einwaage 850 Gr. (gefärbt) *Erdbeer, Kirsch, Aprikose 1.05*
Gemischte Marmelade 0.78

Wein Preise für 1/1 Flasche ohne Glas

Apfelwein Rackles Urquell			0.50
Apfelsaft naturrein, alkoholfrei			0.65
1933 Obermoseler			0.85
1932 Heddesheimer Kilb Natur			1.00
1932 Liebfraumilch			1.20
1930 Saarburger Riesling			1.30
1932 Mußbacher Bischofsberg Natur . . .			1.50
Weißwein	Liter	0.85 5 Liter	4.10
Dürkheimer Rotwein . .	Liter	1.00 5 Liter	4.75
Muskateller	Liter	1.20 5 Liter	5.75
Deutscher Wermut	Liter	0.90	0.75
Deutscher Weinbrand			4.00

Kirsch- u. Himbeersirup
Zitronenmost mit Zucker, 1/1 Flasche m. Gl. 1.10

Käse u. Fett

			Pfd.
Limburger	40% i. Tr. 0.66	20% i. Tr.	0.40
Schmelzkäse	halbfett, 20% Tils. Art, i. Tr.		0.40
Briekäse	vollfett, 45%, i. Tr.		0.64
Steinbuscher	vollfett, 40%, i. Tr.		0.78
Tilsiter	vollfett, 45%, i. Tr.		0.88
Holländer	vollf., 40%, i. Tr.		0.88
Edamer	vollf., 40%, i. Tr.		0.88
Schweizerkäse	bayr., 45% i. Tr. 1.08		0.98
Camembert	vollfett, 45% i. Tr., Schacht.		0.20
Ramadou	vollfett, 40%, St.		0.28
			Pfd.
Deutsche Landbutter			1.33
Dtsch. Markenbutter			1.48

Kirsch- od. Käsetorte 0.36
Torteletts Karton, 9 St. Inhalt 0.36
Apfeltorte, Plunderkranz 0.48

Kaffee gebrannt
Pfund 1.88 2.00 2.20 2.40 2.80

Wurstwaren

Dampfwurst . . .	Pfund	0.72
Fleischwurst . . .	Pfund	0.72
Landleberwurst	Pfd. 1.04	0.88
Jagdwurst . . .	Pfund 1.04	0.88
Mettwurst	(Braunschw. Art) Pfund 1.00	0.88
Schinkenpolnische	Pfd.	0.98
Feine Leberw. . . .	Pfd.	0.98
Teewurst	feine u. grobe, Pfd.	1.18
Zervelat- u. Salamiw.	Pfund 1.18	1.10
Zervelatwurst	i. Fettdarm	1.20
Deutsch. mag. Speck		0.94
Schinkenspeck	in Stück, Pfd. 1.24	1.14

Schinken ¼ Pfund gekocht *0.30* roh *0.34*

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer geliebten

Traudel

sprechen wir allen Bekannten und Verwandten unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Irmer für die zu Herzen gehenden Worte und dem Turnverein sowie der Schule für das ehrende Geleit.

Familie Paul Vehlow.

Wünsdorf, im Juli 1934.

Amtliche Bekanntmachungen

(Siehe auch 2. Seite.)

Ortssatzung über die Entschädigung des Gemeindeschulzen.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindeschöffen und der Gemeinderäte vom 4. Juli 1934 wird gemäß § 6 der Landgemeindeordnung und gemäß § 8 des Gesetzes zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April 1933 (GS. S. 93) für den Bezirk der Landgemeinde Großbesten folgende Ortssatzung erlassen:

§ 1.

Der Gemeindeschulze erhält für den in Ausübung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit entstehenden Aufwand (bare Auslagen) und zur Abgeltung des entgangenen Arbeitsverdienstes sowie der mit dem Amt verbundenen Mühewaltung eine jährliche Pauschalentschädigung in Höhe von 1951.— RM.

§ 2.

Diese Ortssatzung tritt nach ihrer ortsüblichen Bekanntmachung in Kraft.

Großbesten, den 16. Juli 1934.

Der Gemeindeschulze.
J. V.: 1. Gemeindeschöffe. gez. Schulz.

* * *

Genehmigt.
Berlin W. 35, den 20. Juli 1934.
Landrat des Kreises Teltow. J. V. gez. Schröder.

* * *

Veröffentlicht!
Großbesten, den 24. Juli 1934.
Der Gemeindeschulze. Hackbarth.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Gemeinderäte habe ich unter dem 6. Juli d. J. ein Ortsstatut über den Anbau an Straßen und die Anlegung der Straßen usw. erlassen. Nachdem das Ortsstatut durch den Herrn Landrat des Kreises Teltow am 18. d. M. — A. VII E. 3. — genehmigt worden ist, ist es heute in den Bekanntmachungskästen der Gemeinde veröffentlicht worden.

Ich weise hierauf gemäß § 1 der Ortssatzung über die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen vom 12. April 1934 hin.

Eichwalde, den 24. Juli 1934.
Der Gemeindeschulze. Rix.

Personalgesuche durch das **Teltower Kreisblatt**

Kräftigen **Arbeitsburschen** stellt ein **Kurt Lehmann**, Getreide- und Düngemittel, **Lichtenrade**, Dorfstraße 11.

Kräftig. Arbeitspferd preiswert verkäuflich. **Loose, Berlin**, Neue Schönhauser Str. 16.

Kallinchen. Zum **Schützenfest als Volksfest** am 29. und 30. Juli ladet der Verein ehemaliger Waffengefährten herzlichst ein.

Die **Landkarte des Kreises Teltow** ist für **Behörden Kaufleute** und den **Schulgebrauch** unentbehrlich.
Preis 25 Rpfg.
Zu beziehen durch
Rob. Rohde Nchflg. Berlin W 35.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. Juli 1934, nachmittags 15 Uhr, werde ich in Töpchin, Sammelpunkt Gastwirtschaft Börner:

1 Standuhr

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Pusch, Obergerichtsvollzieher, **Mittenwalde.**

Inserieren bringt Gewinn!

Kaltreifenpresse!

Pferdefuhrwerksbesitzer sparen Zeit und Geld, wenn sie lose, eisenbereifte Räder in meiner Kaltreifenpresse befestigen lassen.

Schmiedemeister Heinrich Hartstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 29. Fernruf: H 6 Emserplatz 4164.

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 172 — Berlin, Donnerstag, den 26. Juli — 1934

Dank des Führers an die SS.

Die neue Stellung der SS.

Zur selbständigen Organisation erhoben. Reichsführer der SS. dem Obersten SA.-Führer direkt unterstellt.

Die Reichsstelle der NSDAP. gibt folgende Verfügung des Führers bekannt:

Im Hinblick auf die großen Verdienste der SS., besonders im Zusammenhang mit den Ereignissen des 30. Juni 1934, erhebe ich dieselbe zu einer selbständigen Organisation im Rahmen der NSDAP. Der Reichsführer der SS. untersteht daher, gleich dem Chef des Stabes, dem Obersten SA.-Führer direkt. Der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS. bekleiden beide den parteimäßigen Rang eines Reichsleiters.

München, 20. Juli 1934.

gez.: Adolf Hitler.

Reichsführer der SS. Himmler.

Von Jagow an die Brandenburger SA.

Der Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer v. Jagow, hat folgenden Gruppen-Sonderbefehl erlassen:

An die SA.-Stürme und -Männer der Gruppe Berlin-Brandenburg. Ich habe mit dem heutigen Tage den Befehl über die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg übernommen. Ich erwarte von jedem SA.-Mann, der in den alten Tugenden der Nationalsozialistischen Partei mitzumarschieren gewillt ist, daß er alles daransetzt, das Ansehen der SA. zu fördern und bedingungslos seine Pflicht zu erfüllen. Diese Tugenden sind: Treue zum Führer, Opferwilligkeit und Bescheidenheit! — Im Geiste eines Horst Wessel geht mein Ruf an euch:

Die Reihen fest geschlossen!
Vorwärts, für Führer und Volk!

SS.-Gruppenführer General der Landespolizei Kurt Daluege hat an die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg folgenden Aufruf gerichtet:

An die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg.

Der Führer hat den SA.-Obergruppenführer v. Jagow zum Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg ernannt. Damit ist der mir vom Führer erteilte Befehl zur vorübergehenden Führung der Geschäfte der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg erfüllt und mein Auftrag an den Pg. General der Landespolizei Wecke erledigt. Ich danke dem Pg. Wecke für seine vorbildliche Arbeit und grüße die Kameraden der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg.

Heil Hitler!
gez. Kurt Daluege.

Der Volksgerichtshof nimmt seine Sitzungen am 1. August auf.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, wird der Volksgerichtshof seine richterliche Tätigkeit am Mittwoch, dem 1. August, im Preußenhaus in Berlin aufnehmen. Für diesen Tag haben alle drei Senate ihre erste Verhandlung angesetzt, und zwar die ersten beiden Senate in Hochverratssachen und der dritte Senat in einer Landesverratssache. Der Volksgerichtshof nimmt seine Arbeit in der Lage auf, in der sie ihm vom Reichsgericht in Leipzig übertragen wurde. Mit sensationellen Prozessen ist daher vorerst nicht zu rechnen. Trotzdem kommt der von dem neuen Gerichtshof im Preußenhaus zu leistenden Arbeit größte praktische Bedeutung für den Schutz des Staates gegen Anschläge auf seinen äußeren wie inneren Bestand zu.

Mindestens zwei Stunden wöchentlich Leibesübungen für Beamte und Angestellte. Die hessische Staatsregierung hat eine Verfügung erlassen, wonach jeder Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes wöchentlich mindestens zwei Stunden aktiv Leibesübungen zu treiben hat, soweit er körperlich dazu in der Lage ist. Er hat sich zu diesem Zweck umgehend bei einem Turn- und Sportverein anzumelden. Die Neugründung besonderer Behörden-Sportvereine ist untersagt.

Studienreise amerikanischer Kommunalpolitiker durch Deutschland. Eine Gruppe führender amerikanischer Kommunalpolitiker ist im Anschluß an die Internationale Gemeindekonferenz in Lyon in Berlin eingetroffen, um die deutschen kommunalpolitischen Angelegenheiten zu studieren. Sie begibt sich nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt noch nach München, Heidelberg und Frankfurt a. M.

Schatzamt der DAF. dem Schatzmeister der Partei unterstellt.

Der Stellvertreter des Führers hat auf Wunsch des Stabsleiters der PO. und Führers der Deutschen Arbeitsfront genehmigt, daß das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront, die durch einen revolutionären Akt der Partei geschaffen worden ist, der Aufsicht des Reichsschatzmeisters der Partei unterstellt wird, wie alle Ämter der DAF. Abteilungen der entsprechenden Ämter der PO. sind.

Ein Gnadenakt Görings.

Todesurteile in Zuchthausstrafen umgewandelt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident die gegen die Eheleute Franz und Margarete Stöhr von dem Schwurgericht in Landsberg an der Warthe wegen Kindesmordes erkannten Todesstrafen im Gnadenwege in eine lebenslängliche bzw. in eine achtjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

Der preußische Ministerpräsident hat sich zur Begnadigung entschlossen, weil seit der Tat mehr als sieben Jahre vergangen sind, der verurteilte Ehemann in dieser Zeit ein arbeitsames Leben geführt hat und seinen später geborenen Kindern ein ordentlicher Vater gewesen ist, und weil die Ehefrau bei der Tat unter dem Einfluß ihres Mannes gestanden hat.

Alte Kämpfer: Bis Nr. 500 000.

Durch einen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung wird der Personenkreis für die Unterbringung der alten Kämpfer von der Mitgliedsnummer 300 001 bis 500 000 erweitert.

Nach einer Anordnung des preußischen Innenministers haben die Polizei, die Landräte und die Medizinalverwaltung allmonatlich mitzuteilen, wie viele alte Kämpfer bei ihnen beschäftigt werden und wie viele auf Grund der im April eingeleiteten Unterbringungsaktion neueingestellt worden sind. Die weitere Aktion soll darauf gerichtet sein, die alten Kämpfer auf ihren Arbeitsplätzen zu halten.

Aufbauende Mittelstandspolitik.

Ministerialdirektor Dr. Wienbeck über die neue Gesetzgebung für Einzelhandel und Gewerbe.

Der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, hielt auf der Tagung des Reichsverbandes der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands in Bonn einen Vortrag über die neue Reichsgesetzgebung für Einzelhandel und Gewerbe. Er betonte, daß es der Regierung des Volkskanzlers Adolf Hitler zu verdanken sei, daß im Dritten Reich eine zusammengefaßte aufbauende Mittelstandspolitik getrieben worden sei. Das Einzelhandelsschutzgesetz vom 12. Mai 1933 habe verhindert, daß der an und für sich übersetzte Einzelhandel durch neue Verkaufsstätten aller Art noch mehr heruntergewirtschaftet wurde. Gleichzeitig habe das Zugabeverbot den bekannten Auswüchsen im Einzelhandel kräftig gesteuert. Eine bedeutsame Hilfe für den Einzelhandel sei das Rabattgesetz, das dem Wettbewerbskampf auf diesem Gebiete eine bestimmte Grenze gesetzt hätte. Auch der Reichsfinanzminister habe den Einzelhandel kräftig gestützt, dadurch, daß Bedarfsdeckungsscheine und Ehestandsdarlehen dem arischen mittelständischen Einzelhandel in erster Linie vorbehalten worden seien; aber auch dadurch, daß die Möglichkeit zur Erhöhung der Warenhaussteuer und zum Abbau der Hauszinssteuer gegeben worden sei.

Das ganze Gesetzgebungswerk habe das Ziel verfolgt, den sogenannten legitimen Einzelhandel, der in der Hand des mittelständischen Kaufmanns liegt, vor einem übermächtigen Wettbewerb der Warenhäuser, Konsumvereine, Einheitspreisgeschäfte und Großfilialen zu schützen.

Die weitere aufbauende Fürsorge des Reichswirtschaftsministers werde nicht nachlassen. Es habe noch viel zu geschehen auf dem Gebiete der Organisation und der Erziehung. Der Einzelhandel müßte besonders tatkräftige Führer stellen, um den Schwierigkeiten der kommenden Jahre begegnen zu können.

Pirro rechnet mit den Separatisten und Emigranten ab

Kaiserslautern. Auf einer großen Saarkundgebung, die auf den gesamten deutschen Rundfunk übertragen wurde, beschäftigte sich Landesleiter Pirro in seiner Ansprache in erster Linie mit den Emigranten und denjenigen Katholiken, die verhetzt und irregeleitet einem Separatismus das Wort reden, der nur als öffentlicher Landesverrat bezeichnet werden kann. Clemenceau habe, als er vor 150 000 Saarfranzosen redete, wohl gewußt, daß diese nicht existierten, dabei aber gehofft, daß dafür Ersatzfranzosen auftreten könnten, die die Saarfrage nicht vom Standpunkt des Charakters aus lösen, sondern vom Standpunkt des an Verrat gebundenen Geschäftes.

Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr mästen können, klammern sie sich an das Saargebiet als ein Asyl, reden von der Freiheit der Saarländer und denken dabei an das eigene Kofferpacken nach dem 13. Januar 1935. Neuerdings wird die Rekrutierung zur Legion der Ersatzfranzosen auch aus den Kreisen des Katholizismus versucht. Hier bringen einige Träger des Katholizismus es fertig, ihren Separatismus mit einer angeblichen Kirchenfeindlichkeit im neuen Deutschland zu begründen. Die kritische Betrachtung dieses Versuches hat nur den Sinn, größeres Unheil zu verhüten,

denn mit der Wahrheit wird sich letzten Endes der deutsche Katholik immer verbinden, wenn er es mit seiner Religion ernster nimmt als dieser oder jener, dem sie Ware wurde, die er zum politischen Markte trägt, um eines schändlichen Vorteils willen.

Ich sage das als katholischer Deutscher! Während sie drüben in Deutschland früher von Pfaffen redeten, heucheln dieselben Gottesleugner hier täglich die Sorge um „unsere Priester". Die Gottlosen und Kirchenhasser wollen im Schatten Gottes wandeln, um ihrem teuflichen Handwerk den Segen zu erheischen. Glaubt denn wirklich ein einziger Katholik, daß die Bundesgenossen für den status quo etwa am Tage nach dessen Erklärung vom Klosterstürmer und Priestermörder zum Kirchenerbauer werden? Sie werden die Katholiken so behandeln, wie man Verräter nach vollbrachter Tat immer behandelt. Als Katholik möchte ich sagen: Seien wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Großtat unseres Führers!

Ganz Deutschland sieht in der Tat des 30. Juni das große Geschehen, das unsere Nation gerettet hat.

Hinter dem Wunsche, zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur die Fratze des Separatismus. Jede katholische Partei, sie mag so oder so maskiert sein, stellt eine Schande für den gesamten deutschen Katholizismus dar. 20 Millionen Katholiken unseres Volkes warten auf das nationale Zeugnis, das wir an der Saar am 13. Januar unserem Glauben ausstellen müssen.

Jede gegen Deutschland abgegebene Stimme ist zugleich auch eine Stimme gegen den deutschen Katholiken, der sich im Reiche zu beweisen bemüht, daß der deutsche Katholizismus nur staatserhaltend und zuverlässig ist.

Der Redner befaßte sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saargebiet und stellte die Frage: Was trägt der Völkerbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei? und fuhr fort: Die Antwort lautet, daß Angriffe auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind. Mit den widerlichsten Ausdrücken belegt die Emigrantengarde, die hier im Saargebiet gar nichts verloren hätte, Tag für Tag den Führer. Im Namen der gesamten Deutschen Front erkläre ich feierlich:

Wer den Führer unseres Deutschland beleidigt und besudelt, der beleidigt und besudelt uns alle.

Das Beispiel der letzten Woche zeigt, daß die Regierungskommission von der deutschen Bevölkerung Gehorsam gegenüber einem Emigranten verlangt. Die Herausforderung wird uns offenbar zugemutet, um uns zu Unbesonnenheiten zu verleiten. Diesen Gefallen werden wir niemand tun. Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der bisherigen Haltung der Deutschen Front an der Saar,

daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen.

Wir Saarländer haben mit unserem Willen, das zu repräsentieren, was deutsche Zukunft ersehnt und was die Gegenwart schafft. Das Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben, und das wir erst recht in den kommenden Monaten besiegeln werden, wird durch kein Dekret oder Verbot mehr gesprengt werden.

Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrot beim deutschen Bruder zu bleiben, als für Zuckerbrot und Frack ein auch von Franzosen verachteter Ersatzfranzose zu sein. Es kommt der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und eines Führers! Heil Deutschland!

*

Die Pirro-Rede wurde selbstverständlich im ganzen Saargebiet mit größter Spannung erwartet. Dieses offensichtlich „staatsgefährliche" Interesse wurde wiederum mit dem üblichen Verbot quittiert. An alle Restaurants und Kaffees ist strikteste Anweisung ergangen, die Rundfunkübertragung der Rede Pirros unterbleiben zu lassen.

Saartreuekundgebung am 26. August 1934

Im Rahmen der diesjährigen 14. Bundestagung des Bundes der Saarvereine und des großen Staatsaktes der Reichsregierung am 26. August 1934 auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz ist Gelegenheit zur Teilnahme an zwei Saarfeierwochen geboten, die vom 21.—26. August bzw. vom 26. bis 31. August 1934 stattfinden. Diese Saarfeierwochen sollen gerade den minderbemittelten Volksgenossen einen Aufenthalt am schönen Rhein und der Mosel ermöglichen. Zur Erleichterung der Teilnahme werden in der Stadt am Deutschen Eck gute Massenquartiere errichtet werden, worin Tausende Unterkunft finden. Das Organisationsamt, unterstützt durch einen großen Teil bestgeschulter Kräfte, wird die Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmer überwachen. Die Sammelquartiere selbst sind mit Heidelberger Schnellbetten mit Decken ausgestattet. Den Teilnehmern an den Saarfeierwochen wird seitens des Organisationsamtes ein Gutscheinheft im Preise von 23 RM. angeboten. Neben der gesamten Verpflegung und Uebernachtung ist in diesem Preis u. a. ein Besuch von Bad Ems, eine Boots- oder Eisenbahnfahrt nach dem bekannten Weinort Winningen, ein Abend im Koblenzer Weindorf, eine Dampferfahrt durch das romantische Rheintal nach Rüdesheim und sonstige Vergünstigungen enthalten.

Dazu kommt die um 75 Prozent ermäßigte Sonderzugfahrt nach Koblenz und zurück. Die Aufstellung der Sonderzüge erfolgt durch das Mittelewopäische Reisebüro und die durch Plakate kenntlich gemachten Stellen. Es ergeht an alle Volksgenossen die Aufforderung, sich recht zahlreich und zeitig zu melden, damit das Organisationsamt für gute und ordnungsmäßige Unterbringung Sorge tragen kann.

Die Sonderzüge können auch von solchen Volksgenossen benutzt werden, die ihren Aufenthalt in Koblenz bei Verwandten und Bekannten nehmen und auf die Teilnahme am Feierwochenprogramm verzichten. Für diese gilt die 75 %ige Fahrpreisermäßigung zuzüglich 1,— RM. Verwaltungsgebühr.

Keine Verbindung mehr mit Byrds Schneehütte.

Ernste Besorgnis um das Schicksal des Polarforschers. Rettungsexpedition ausgesandt.

Admiral Byrd.

New York. Wie aus Little America, dem Hauptquartier der Byrd-Expedition im Südpolargebiet, gemeldet wird, ist man dort wegen des Schicksals des Leiters der Expedition, des Admirals Richard Byrd, in großer Sorge. Byrd befindet sich seit vier Monaten in einer 200 Kilometer vom Hauptlager entfernten einsamen Schneehütte, wo er Wetterbeobachtungen durchführen will. Seit einiger Zeit ist jede Verbindung mit dem Admiral unterbrochen, nachdem zunächst sein Hauptrundfunksender und später auch der Ersatzsender unbrauchbar geworden sind. Eine fünfköpfige Expedition, die sich mit einem Schneetraktor auf den Weg gemacht hatte, um Admiral Byrd abzulösen, war gezwungen, nach 75 Kilometer umzukehren, weil die Wegkennzeichen durch Schneestürme unkenntlich geworden waren. Trotz ungünstiger Eisverhältnisse wird eine neue Expedition ausgerüstet, um den Admiral aus der Eiswüste zu erretten.

Das Attentat an der Saar.

Landesleiter Pirro beantragt richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Vorgehens gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken. Die Versiegelung der Bürohäuser der Deutschen Front und die Beschlagnahme des dortigen Aktenmaterials haben den Landesleiter Pirro veranlaßt, durch seinen Rechtsberater beim zuständigen Amtsgericht um eine richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens der hiesigen Polizeibehörde nachzusuchen. Die Deutsche Front kann den ungeheueren Verdacht der Beteiligung an einem Mordversuch nicht unwidersprochen und unwiderlegt auf sich beruhen lassen und sie verlangt deswegen sofortige Aufhebung der vorgenommenen Beschlagnahme.

In gleicher Weise haben sich die Leitung des DNB. und der Saarkorrespondenz beschwerdeführend an das Amtsgericht mit der Forderung gewandt, auch ihre beschlagnahmten Akten unverzüglich freizugeben.

Die erste Säuberungsaktion bei der Niederländisch-Indischen Marine. Der Bericht über die große Aktion zur Säuberung der Niederländisch-Indischen Marine von unzuverlässigen Elementen liegt jetzt vor. Danach wurden bisher im Zuge dieser Maßnahme 81 europäische und 545 eingeborene Marineangehörige entlassen.

Vertagte Krise.

Doumergue verhinderte den Sturz des französischen Kabinetts.

Frankreich atmet erleichtert auf: die drohende Kabinettskrise ist beigelegt. Der französische Ministerpräsident Doumergue hat seinen Einfluß noch einmal geltend gemacht und hat das drohende Unheil abgewendet. Die Regierung „der nationalen Union und des Gottesfriedens" ist gerettet und kann bis zum Herbst vermutlich zusammenbleiben. Die Spannungen sind damit allerdings nicht beseitigt, denn die Erklärung Herriots, des Vertreters der von Tardieu schwer gereizten Radikalsozialisten, daß die Krise nunmehr im Oktober gelöst werden müsse, läßt darauf schließen, daß vermutlich nur die traditionelle Kammerruhe und gewisse innen- und außenpolitische Rücksichten Grund zur Kittung des Zwischenfalls im Kabinett gedient haben. Das Vertrauen zu dem Kabinett hat im Volke einen gehörigen Knax bekommen. Um das wiederherzustellen, wird es sowohl auf der Rechten wie bei den Linken einer erheblichen Säuberungsaktion bedürfen. Außerdem bleibt der Stavisky-Skandal weiter unbereinigt.

Interessant und lehrreich zugleich ist die französische Krise. Gibt sie doch wieder ein typisches Bild von der berühmten Parlamentsregierei, bei der es nur Rücksicht auf die Parteibelange gibt.

Das tragische Ende Merkls

Hilflos in einer Schneehöhle umgekommen

Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer, Willy Merkl, nicht mehr am Leben ist. Merkl ist am 13. Juli im Lager 6 gestorben.

Durch zwei Telegramme an den Drahtlosen Dienst, dem Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks, werden Einzelheiten über das Schicksal der deutschen Himalaja-Expedition, die mit so viel Mut und Entschlossenheit unternommen worden war, bekannt. Übermenschliche Kraftanstrengungen wurden gemacht, Merkl zu retten. Umsonst. Der „Berg des Schreckens", der sich nicht bezwingen ließ, wurde ihm zur Todesstatt.

Das erste Kabel,

das am 17. Juli am Nanga Parbat aufgegeben wurde, lautet u. a. wie folgt: Der Träger Angtsering, der die Spitzengruppe Merkl, Wieland und Welzenbach begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 4 am Nanga Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch. Er berichtet: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit sieben Trägern bei andauerndem Schneesturm von Lager 8 am Silbersattel, also aus 7600 Meter Höhe, in das Gratlager 7 in 7500 Meter abgestiegen.

In diesem Lager 7 starben Wieland und Welzenbach.

(Die beiden Kameraden Merkls. — D. Red.) Vier Tage später, am 13. Juli, wurde Merkl von den eingeborenen Trägern Angtsering und Gaylay in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 auf 7000 Meter gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt.

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Am 12. Juli spurten in meterhohem Neuschnee Schneider, Müllritter und fünf eingeborene Träger fünf Stunden lang den Weg nach Lager 5. Sie fanden fünf Meter vor einem Feld den erfrorenen Träger Pinzonurbu. Gleichzeitig sehen sie am Rakiot-Peak zwei weitere tote Träger am Seil. Es sind insgesamt fünf Darjeeling-Leute tot. Die Sicht vom Hauptlager ist ständig durch Wolken verdeckt. Am 16. Juli versuchen Schneider, Aschenbrenner und der letzte gesunde Kuli erneut das Lager 5 zu erreichen. Sie müssen des Wetters wegen die Arbeit wieder abbrechen und umkehren. In der nächsten Nacht brechen dann Bechthold und Müllritter, die den allerersten Teil der Rettungsexpedition bestritten hatten, mit elf durchweg kranken Trägern vom Hauptlager nach Lager 4 auf, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten.

Das Lager 4 in 6200 Meter Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte der Sahibs sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft.

Die Kameraden setzen alles daran, Willy Merkl und seinen treuen Gefährten Gaylay zu retten, bleiben aber in schwerster Sorge, da Merkl seit acht Tagen ohne Nahrung ist.

Das zweite Telegramm gab ganz kurz den Tod Merkls bekannt. Danach ist er am 16. Juli im Lager 6 gestorben.

Ein heldenhaftes Streben blieb unerfüllt. Der Berg des Schreckens wurde nicht bezwungen.

Heidelberg. Reiherhorste im Neckartal. Zu den noch wenig bekannten Merkwürdigkeiten des schönen Neckartales oberhalb von Heidelberg gehört eine Reiherkolonie, in der auch in diesem Jahre zahlreiche Reiherpaare nisten. Sie liegt bei dem Dorfe Zwingenberg zwischen Neckargerach und Lindach, das man auch mit der Bahnlinie Heidelberg—Würzburg erreicht. Die seltenen, silbergrauen Vögel nisten in einem Waldhang, der unmittelbar vom Neckar aufsteigt.

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Ein Roman von Abenteuern, Jugend und Heimat von Siegfried von Bergengruen

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin W. 62.

Zwei Männer wandern über die abendlichen Dünen der Kurischen Nehrung. Große, schlanke, jugendliche Gestalten. Der Sand knirscht unter ihren genagelten Schuhen, und nur, wenn sie streckenweise durch mageren Kiefernwald marschieren, klingen die eisenbeschlagenen Absätze metallisch auf den aus dem Erdreich hervorbrechenden Wurzeln.

Wohl eine halbe Stunde bleiben sie stumm. Das ewige Lied der Ostsee liegt über dem einsamen Land. Die kurzen, aufgeregten Rufe der Möwen schrillen leidenschaftlich durch die herbe Luft.

Ein-, zweimal rört es dumpf und drohend aus dem wild wuchernden, hell schillernden Erlengestrüpp des nahen Moors. Die Männer bleiben stehen und lauschen. Aber alles bleibt still, und nur ein verhaltenes, sich immer mehr entfernendes Knacken und Stampfen bezeichnet den Weg, auf dem der schwere Elchbulle, der soeben Laut gab, seine ungefüge Familie zu Holz treibt.

Als sie weitergehen, seufzt Otto Martinus laut und inbrünstig auf. Er ist ein kräftiger, breitknochiger Junge, der wie hineingewachsen scheint in die graue Drillichkleidung des Arbeitsdienstes und dessen offenes Gesicht nicht so aussieht, als ob dieser Mensch die Gewohnheit hätte, öfter zu seufzen, als es unbedingt notwendig erscheint.

Und darum sieht ihn der ehemalige Oberleutnant Hannes Volkland, jetzt als Führer einer ostpreußischen Arbeitsabteilung sein Vorgesetzter, auch ziemlich befremdet von der Seite an. „Nanu, Martinus: Seit wann machst du in Sentimentalität?"

Martinus zuckt die Schultern. Sein Blick geht nachdenklich über die im bläulichen Dämmerlicht verschwimmenden Wellenlinien der Dünen hinweg und bleibt an den flammenden Wolkengebirgen des Sonnenuntergangs haften. Langsam schüttelt er den Kopf. „Es ist nicht Sentimentalität, Hannes. Die liegt mir, dem Großstädter, nicht. Aber es ist doch schade, daß wir hier fortmüssen ... Dieses Land hat etwas, was mich fesselt."

„Ein Mädchen etwa? Vielleicht gar die Heddy?"

„Kein Mädchen. Mädchen gibt es überall. Und die Heddy ist — bis auf den Umstand, daß sie in dich verschossen ist und später mal irgendeinen dicken, reichen Getreidemakler aus Rossitten heiraten soll — ein lieber Kerl, den man nötigenfalls auch anderswohin verpflanzen könnte. Nein, Hannes, die Sache liegt tiefer. Ein jeder muß einmal daran denken, seßhaft zu werden. Nach ein paar Monaten gehen wir in alle Windrichtungen auseinander, und ich muß wieder nach Berlin, in ein dumpfes Zimmer mit dem Blick auf einen Hinterhof und all den grauen Widerwärtigkeiten, die das Leben in den großen Städten mit sich bringt. Wenn ich an all das denke, packt mich ein Grausen!"

Nun ist auch Volklands schmales Männergesicht mit dem harten Mund und den stahlgrauen Augen ernst und versonnen. „Ja, das ist schwer, Otto. Aber du wirst Arbeit finden, dich wieder in deinen Beruf einleben: und wenn man erst eine Beschäftigung hat, wird auch das scheinbar Schlimmste erträglich."

„Es liegt nicht allein an der Arbeit, Hannes. Ich möchte überhaupt nicht mehr in die Stadt zurück. Sieh mal: Wir, die wir in der Großstadt aufgewachsen sind, haben uns immer von klein auf eingebildet, daß wir mehr seien als die Leute in den kleinen Nestern und auf dem Lande, weil wir das sogenannte ‚große Leben' gewissermaßen aus erster Hand hatten. Aber nun müssen wir plötzlich feststellen, daß es auch außerhalb der Großstadt Menschen gibt, deren Leben mindestens ebenso zweckvoll — dazu bedeutend erdverbundener und gesünder — ist wie das unsere. Für manche von uns mag diese Feststellung nicht mehr gelten als eine interessante Erkenntnis. Für mich aber ist sie zu einer Offenbarung geworden, die mich dazu drängt, mit der Stadt überhaupt Schluß zu machen und meinen Lebensweg aufs Land zu verlegen. Und — offen gestanden — am liebsten bliebe ich hier!"

„Hier? Ausgerechnet hier? In dieser Einöde? Sogar die einheimischen Fischer nennen die Kurische Nehrung eine ‚Wüste am Meer'!"

Aber Martinus läßt sich nicht beirren. „Was heißt ‚Einöde' oder gar ‚Wüste' Hannes? Ueberall, wo Menschen wohnen, gibt es Arbeit, Leben, Wachstum und Zukunft. Und dann — du weißt, daß ich Lehrer bin! Es war immer der Wunsch meines alten Herrn, daß ich mal seine Stelle an der Neukölner Schule übernehmen sollte. Aber ich glaube, daß ich den Kindern hier — gerade, weil ich aus der großen Stadt komme — mehr geben könnte, als wenn ich mich als Berliner an Berliner Schüler wenden würde. Ich sehe das aus jedem Gespräch mit den Leuten hier. Wäre das nicht eine Aufgabe: Brücken zu schlagen zwischen den Menschen hier und den Menschen in der Stadt und ihnen zu beweisen, daß es auch zwischen ihnen ein Band gibt, das durch nichts zerrissen werden kann und darf — das Band der gemeinsamen Heimat, des gemeinsamen Volkstums und der alles verbindenden Arbeit für dieses Volkstum und die eigene Existenz?"

Hannes betrachtet den Freund mit einer stillen Bewunderung. „Und warum hast du dich nicht um den Lehrerposten in Neudorf beworben?"

Martinus' Augen werden dunkel und schmal; um seinen noch ganz jungenhaften Mund gräbt sich eine Falte. „Weil man mir bedeutet hat, daß es hier seit zweihundert Jahren Sitte sei, nur einen Einheimischen zum Lehrer zu wählen, und daß man diesen Brauch auch in Zukunft nicht zu brechen gedächte."

„Vielleicht könnte man doch ein bißchen nachhelfen? Uebermorgen sind wir in Königsberg. Wenn du dort die Sache der Provinzialschulbehörde vorträgst —? Es ist neuerdings schon so manches ermöglicht worden, was früher für ewige Zeiten festgefahren schien."

Doch Martinus schüttelt den Kopf. „Ich danke dir, Volkland! Aber das geht nicht. Wenn ich den Leuten hier von oben vor die Nase gestellt werde, werden sie bockig: und wenn sie sich erst auf etwas verbeißen, dann bringt sie kein Bitten zur Vernunft: und dann wäre meine Arbeit von vornherein vergeblich. Nein, nein: Entweder sie wählen mich freiwillig, oder ich schlag' mir meinen Plan aus dem Kopf. Vielleicht findet sich doch noch ein Weg."

Volkland weiß, daß Martinus recht hat. Drei Monate liegt seine Arbeitsabteilung nun hier auf der schmalen, meerumbrandeten Landzunge der Nehrung; drei Monate lang haben seine Jungens die uralten Gräben nachgezogen, die uralte Poststraße wieder instand gesetzt und die vom Sturm freigelegten Gebeine eines vor Jahrhunderten verschütteten Friedhofs endgültig zur ewigen Ruhe bestattet. Ueberall aber, wo sie hinkamen, waren es dieselben schweren, wortkargen Menschen mit den gleichen Gesichtern, den gleichen Sitten und dem gleichen Charakter: mißtrauisch und zäh, hellläugig und untersetzt, fleißig, genügsam und sparsamig. Was ein Fischer erwirbt, wird nicht so leicht in alle Winde gestreut, sondern bleibt wohlverwahrt in den klobigen Truhen liegen, bis Hochzeit oder Tod danach greifen ...

Haff, Meer, Dünen — alles dies ist bestimmend für die Melancholie der Landschaft und der Menschen, die in ihr wohnen. Zwischen den langgestreckten Dünenketten ducken sich die armseligen Fischerhütten, aus der Ferne wie braune Maulwurfshaufen anzusehen, ständig von der räuberischen Vernichtungsgier riesiger Wanderdünen bedroht. Der unermüdliche Seewind weht Myriaden um Myriaden rieselnder Sandkörnchen vom Kamm der Düne herab landeinwärts — die Düne beginnt zu „wandern: Schritt für Schritt, unendlich langsam, aber doch unerbittlich alles Leben und alle Vegetation vor sich her zerstörend.

Sport und Jugendpflege

Die Nürnberger Kampfspiele

Am Mittwoch wurden die Wettkämpfe mit wenigen Ausnahmen auf den weiten Anlagen des Hauptstadions zum Austrag gebracht. Auf den Nebenplätzen waren bereits zu früher Stunde die Faustball- und Schlagballspieler, sowie die Hockeyspieler angetreten. Die modernen Fünfkämpfer begannen ihre schwere Prüfung mit dem Geländeritt, und die Schützen auf dem Schießplatz in der Werderau. — Das Hauptinteresse beanspruchten

die Schwimmwettkämpfe

im wundervoll angelegten Nürnberger Schwimmstadion. Die Leistungen standen auf beachtlicher Höhe.

Das 400-Meter-Kraulschwimmen endete mit einem triumphalen Sieg der Charlottenburger „Nixe" Ruth Halbsguth, die annähernd ihre jüngste Rekordzeit (5:59,3 erreichte, mit großem Vorsprung in 6:02,8 Minuten) gewann und damit eine neue deutsche Freiwasser-Bestzeit herausschwamm. Hinter ihr entspann sich ein erbitterter Kampf um den zweiten Platz, den Hilde Salberth in 6:11,4 gegen 6:13,4 für sich entschied.

Im Turmspringen der Frauen errang Fräulein Hertha Schieche (Spandau 04) den Sieg mit 31,30 Punkten vor Fräulein Bingel (Dortmund) mit 27,98 Punkten.

Bei den Männern stand im Brennpunkt der Geschehnisse der Kraul-Staffelkampf über 4×200 Meter. Magdeburg 96 gewann in der Besetzung Schlüter, Schwartz, Schulze, Deiters in 10:03,2 vor Hellas (Magdeburg) und Gleitz 1900. — Auch

das Hockeyturnier

begann am Mittwoch. Den Beginn machten die Nachwuchsmannschaften West- und Süddeutschlands. Die Westdeutschen schienen das Spiel klar zu verlieren, als beim 2:1-Stand für den Süden plötzlich ein Umschwung eintrat. Westdeutschlands Spieler, die sich anscheinend bis zur Pause Zurückhaltung auferlegt hatten, bewältigten die zweite Spielhälfte — besonders deren Schluß — in einem scharfen Tempo, dem die Gegner nicht mehr gewachsen waren. Das Ergebnis lautete 5:4 für Westdeutschland.

Auch im zweiten Spiel gab es eine Überraschung, weil nämlich die favorisierten Brandenburger von den Nordbeutschen mit 3:2 geschlagen wurden.

Im entscheidenden Gang um die

Meisterschaft im Mannschafts-Degenfechten

standen sich die über alle übrigen Bewerber gleichmäßig erfolgreich gewesenen Vertreter der Reichswehr und des Titelverteidigers Hermannia-Frankfurt (Main) gegenüber. Erst die beiden letzten Gefechte entschieden zugunsten der Reichswehr, die damit erstmalig einen deutschen Meistertitel errang und die jahrelange Vormachtstellung der Frankfurter „Hermannen" erschütterte.

*

Am Mittwochnachmittag wurden die schwimmsportlichen Wettkämpfe fortgesetzt. Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnte wieder den Kämpfen um die Meisterwürde bei und beglückwünschte die Sieger zu ihren Erfolgen mit Handschlag:

Ergebnisse: 3×100 Meter Lagenstaffel-Meisterschaft für Damen: Nixe-Charlottenburg 5:44: — 100 Meter Kraul: 1. Wille-Gleiwitz 1:01,3; 2. Fischer-Bremen. — Kunstspringen: Marahn-Poseidon-Berlin. — 100 Meter Rücken: 1. Hans Schwarz-Magdeburg 1:13,5; 2. Küppers-Bremen. — 400 Meter Kraul: 1. Deiter-Magdeburg 5:16,2; 2. Niske-Stettin. — 4×200 Meter Bruststaffel: Hellas-Magdeburg 12:13. — Mehrkampf: Eiser-F.R. VI. — 3×100 Meter Kraulstaffel für Frauen: Nixe-Charlottenburg I 3:47,6 (Bestleistung). — 3×200 Meter Bruststaffel für Frauen: Nixe-Charlottenburg I 10:02,2.

Entscheidungen der Faustballspiele. Bei den Männern standen sich Lichtlustbad-Frankfurt und der Mtv.-Braunschweig gegenüber. Bei der Pause führten die Frankfurter 21:15, dann wurde Braunschweig besser und beim Schluß der regulären Spielzeit stand der Kampf 31:31. In der Verlängerung von zweimal fünf Minuten siegten dann die Braunschweiger 42:38. Bei den Frauen gab es ein gleichwertiges Endspiel zwischen dem Turnverband Eimsbüttel und dem Turnerbund Unterbarmen. Bei Halbzeit stand das Spiel 12:12, dann zogen die Norddeutschen in Front und stellten mit 24:17 ihren Endsieg sicher.

Unstern über Karlshorst. Die Karlshorster Rennbahn hatte einen besonders schwarzen Tag. Drei Vollblüter stürzten und mußten erschossen werden: Staroste, Lebensleid und Antonius. — Außerdem kam R. Schmidt mit Milliardär zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen zu.

Handball.

Kreis Südmark.

Noch ist die Sommerpause nicht zu Ende und schon ruft die Gauhandball-Spielleitung zu den Rundenspielen 1934/1935 auf. Das Hauptinteresse wendet sich den Männermannschaften zu. In der vergangenen Spielzeit waren es 23 Mannschaften, die an den Spielen innerhalb des Kreises Teltow teilnahmen. Dazu kam eine Jugendmannschaft, sowie 2 Männermannschaften aus Baruth, die wegen der günstigeren Fahrverbindung dem Kreisgebiet zugeteilt wurden. In diesem Jahr erhofft die Spielleitung eine Zunahme der Teilnehmerzahl. Es soll vor allen Dingen den Vereinen Halbe, Schenkendorf bei Königswusterhausen, Schulzendorf Gelegenheit zur Teilnahme gegeben werden, ohne daß diesen Mannschaften große Ausgaben an Reisekosten entstehen. Die Durchführung der Spiele liegt wieder in den Händen des Kreisobmannes Otto Neumann, Dabendorf, Kreis Teltow. Der Meldeschluß, der genau innezuhalten ist, ist der 6. August 1934. Die Meldungen sind nur einzureichen an: Handball-Spielleitung Gau III Brandenburg, Berlin SW 19, Prinzenstr. 71.

10 Jahre Turn- und Sportverein Schenkendorf 1924.

Als vor zehn Jahren der Wunsch, auch hier einen Turnverein zu gründen, in der Jugend geboren wurde, war sie auf sich allein angewiesen und mußte allein handeln. Vier 17—18jährige taten sich zusammen. Ein Aufruf wurde erlassen und zu einer Versammlung am Sonnabend, den 26. Juli 1924, im Gasthof zur „Stadt Berlin" geladen. Der Aufruf fand Widerhall, denn zu der Versammlung erschienen über zwanzig junge Leute, die alle ihren Beitritt zum „Turn- und Sportverein Schenkendorf 1924" erklärten. Schuhmacher Strybeck wurde Vorsitzender, nach wenigen Wochen vom Schneider Kühn abgelöst, der den Verein fast sechs Jahre erfolgreich führte. Am 29. November 1924 erfolgte die Aufnahme in den Havelgau und somit in die große Deutsche Turnerschaft. So fanden Turnen, Spiel und Sport eine Pflegestätte in unserem kleinen Ort. Ueber 200 Siege konnten von den Mitgliedern des Vereins der turn- und sportlichen Veranstaltungen heimgeführt werden, aber nicht nur der Vereinen der Umgebung, sondern Turnfeste in Rathenow, Spandau, Nauen, Brandenburg, Werder, Ruppin, Altlandsberg u. a. wurden erfolgreich beschickt. Auch das schöne deutsche Handballspiel wurde in den Vereinsbetrieb aufgenommen. Leider brachte die politische Zerrissenheit, welche besonders in unserer Gemeinde zutage trat, es mit sich, daß es zur Spaltung kam, und so wurde im Oktober 1927 von zwei Turnern der Arbeiterturnverein gegründet. Schwer mußte nun der TSV. 1924 um seine Existenz kämpfen. Nur ein kleines Häuflein blieb übrig, allen Anfeindungen zum Trotz, und hoffte auf eine bessere Zukunft. Und sie wurden in ihrer Hoffnung nicht betrogen. Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, wurde in Schenkendorf der Turn- und Sportverein 1924 alleiniger Träger der turnerischen und sportlerischen Betätigung, so daß jetzt alles, was Turnen, Spiel und Sport betreibt, in einem Verein vereinigt ist, denn jedem deutschen Volksgenossen muß die Ausübung des Sports ermöglicht werden. Und gerade in diesen Tagen ist der Schlußstrich unter das Vergangene gezogen worden, denn der Turn- und Sportverein 1924 hat jetzt die Turngeräte des ehemaligen Arbeiterturnvereins angekauft, ein Akt von symbolischer Bedeutung. So geeint und von allen Hemmungen befreit, wird der Verein am 4. und 5. August unter den Fahnen des Dritten Reiches sein Jubiläumsturnfest feiern.

Widerlicher Dillinger-Rummel.

Chikago. Begleitet von sechs Automobilen mit Pressevertretern und mehreren hundert Autos mit Neugierigen wurde die Leiche des erschossenen Banditen John Dillinger von seiner Familie aus Chikago abgeholt, um bei Indianapolis begraben zu werden. Dillingers Gesicht war von Spezialisten so gut wie möglich zusammengeflickt worden, um die Kugelspuren zu verbergen. Für Dillingers blutbeflecktes Hemd wurden bereits 1000 Dollar geboten.

Als die Leiche in der Nähe des Friedhofs ankam, durchbrach eine mehrtausendköpfige Menge die Polizeiketten, um noch einen letzten Blick auf den Weidenkorb werfen zu können, der die Überreste des Banditen barg. Die Leichenträger brachten jedoch den Korb so schnell in die Leichenhalle, daß die Menge um diese letzte Sensation gebracht wurde. Die Polizei trifft umfassende Vorbereitungen für die Beerdigung des Banditen, da ein Riesenandrang von Neugierigen erwartet wird. Bereits jetzt besorgten sich geschäftstüchtige Leute Erde von der zukünftigen Grabstätte Dillingers und verkauften sie als Andenken.

Mit diesen Widerlichkeiten um einen Verbrecher größten Stils, den endlich sein gerechtes Schicksal ereilt hat, zeigt Amerika wieder einmal, daß es wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Für soviel Rohheit und Unkultur hat Europa kein Verständnis.

Worms. Traubenernte in der Rheinpfalz beginnt bereits. Begünstigt durch das außerordentlich warme Wetter, hat die Reifezeit der Trauben im Rheingebiet weit früher eingesetzt als in anderen Jahren. So konnten schon in diesen Tagen an besonders bevorzugten Sonnenlagen im vorderpfälzischen Weinbaugebiet die ersten reifen Trauben geerntet werden.

Münster i. W. Im Auto lebendig verbrannt. Auf der Chaussee von Rhede nach Borken fuhr ein Personenkraftwagen an einem unübersichtlichen Eisenbahnübergang gegen einen Güterzug. Bei dem Zusammenstoß explodierte der Motor des Wagens, der im Augenblick in hellen Flammen stand. Auch der Benzintank explodierte. Es erwies sich als unmöglich, den Insassen des Wagens zu retten, der lebendig verbrannte.

Vom Büchertisch

— Was muß jeder von der Angestellten-, Arbeitslosen- und Knappschaftsversicherung wissen? Von Dieter Merk. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,— Mark. Diese Schrift stellt aus den zahlreichen alten und neuen Bestimmungen über die Angestellten-, Arbeitslosen- und Knappschaftsversicherung die zusammen, die wichtig sind. In der gleichen Schriftenreihe ist auch eine Schrift über die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung in gleichem Umfang und Preise erschienen.

— Mehr Erfolg durch Werbung! Winke zur Absatzbelebung. Von Dipl.-Handelslehrer Heinz Lejo. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mark. Für große Unternehmer gibt es bereits eine Anzahl umfangreicher Bücher über das Werbewesen, aber es ist in diesen die Werbung für den Mittelstand kaum berücksichtigt. Gerade aber der kleine Geschäftsmann hat neuzeitliche Werbung bitter nötig, wenn er sich gegenüber seiner Konkurrenz halten will. Für den oft harten Existenzkampf der kleinen Unternehmer und Handwerker, die nur geringe Mittel für Werbezwecke aufbringen können, ist diese Werbeschrift geschaffen worden.

— Wie erlangt man das Armenrecht? Von Rechtsanwalt Dr. Walter Rheinheimer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mark. Die Führung eines Prozesses ist immer mit Kosten verbunden. Damit aber auch Unbemittelte ihr Recht finden, ist die Armenrechtsfrage gesetzlich geregelt und unter bestimmten Voraussetzungen wird das Armenrecht den Antragstellern bewilligt. In welchen Fällen das Armenrecht bewilligt wird oder auch versagt werden kann, das hat der Verfasser in dieser volkstümlichen Schrift klar und leichtverständlich dargelegt.

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Ein Roman von Abenteuern, Jugend und Heimat
von Siegfried von Bergengrün

1

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin W. 62.

Ganze Dörfer sind dem schon zum Opfer gefallen, um nach vielen Jahrzehnten als elende, von verdorrten Baumgerippen umgebene Schutthaufen wieder zum Vorschein zu kommen.

Und in diesem Gefühl, ständig von zwei unerbittlichen Feinden — auf der einen Seite von der tobenden See und auf der anderen von den vorrückenden Sandgebirgen — bedroht zu sein, liegt auch das Geheimnis des schwermütigen, nur selten von jäh auflodernden Leidenschaftsausbrüchen durchzuckten Charakters der Nehrungsfischer . .

Als Volkland aus tiefen Gedanken aufschaut, bemerkt er hoch auf der Spitze der höchsten Düne, die das vor ihnen liegende Dorf begrenzt und die im Volksmund der „Wandernde Berg" genannt wird, eine Mädchengestalt, die ihre Arme heftig winkend gegen den hellen Abendhimmel schwenkt.

„Die Heddy!" ruft Volkland den etwas zurückgebliebenen Kameraden zu.

Und im gleichen Augenblick, da er die Mütze vom Kopf reißt, um des Mädchens Gruß zu erwidern, fährt ihm blitzschnell ein Gedanke durch das Gehirn. Wie sagte doch der Martinus? Nur ein Einheimischer darf Lehrer auf der Nehrung werden . . . Nun wohl: Wenn er die Heddy heiratete und sich in Neudorf ansiedelte, konnte er dann nicht als Einheimischer gelten?

Sie sind nun dicht an das Mädchen herangekommen, das ihnen in langen Sprüngen die steile Dünenböschung herab entgegeneilt. Und dann steht Heddy, die Tochter des Neudorfer Gastwirts, vor ihnen, und sie schütteln sich lachend die Hände.

„Heute habt ihr mich aber lange warten lassen!" Ihre frohen braunen Augen wandern vorwurfsvoll vom einen zum andern. „Wenn das noch einmal vorkommt, erwarte ich euch nie wieder und seh' euch überhaupt nicht mehr an! Glaubt ihr, es wär' ein Vergnügen, hier so mutterseelenallein auf dem ‚Wandernden Berg' zu stehen und Löcher in den Abend zu gucken?"

Heddy ist ein frisches, rundliches Mädchen mit zwei Lachgrübchen in den bräunlichen Wangen und einem so vergnügten, überschäumenden Temperament, wie man es sonst nur in den südlichen Gefilden des deutschen Vaterlandes anzutreffen pflegt. Ihre Mutter stammte denn auch nicht von der Nehrung, sondern aus Köln und hatte sich erst auf irgendwelchen weitschweifigen Umwegen nach Neudorf verirrt, wo dem damals noch jungen und forschen Gastwirt ihr fremdartiges Wesen so gefiel, daß er sie Hals über Kopf heiratete. Drei kurze Jahre nur dauerte das große Glück: Die junge, lebenslustige Gastwirtin Steppuhat starb bei Heddys Geburt . . .

Heddys Lustigkeit hat an diesem Abend nicht den gewohnten Erfolg. Sie merkt sogleich, daß irgend etwas in der Luft liegt, daß ihre beiden sonst so vergnügten Freunde etwas auf dem Herzen haben.

Und dann erfährt sie die böse Botschaft aus Martinus' Munde: „Du wirst sowieso nicht mehr lange Gelegenheit haben, uns zu erwarten, kleine Heddy! Denn übermorgen nachmittag ziehen wir ab!"

Im ersten Augenblick weiß Heddy auf diese vernichtende Nachricht überhaupt nichts zu antworten. Aber dann wendet sie sich heftig Volkland zu und krallt ihre kleine, feste Hand in seinen Arm. „Nicht wahr, er lügt? Er macht nur einen dummen Witz? Ach, bitte, Volkland, sag doch, daß es nicht wahr ist!"

Aber auch der kann ihr nicht helfen. „Doch, doch, Heddy: Es hat schon seine Richtigkeit! Der Brückenbau wird morgen fertig, und die Chaussee bei Sarkau soll erst nächstes Jahr vorgenommen werden. Offenbar reicht wieder mal das elendige Geld nicht."

Ganz verzweifelt ist die kleine Heddy. „Aber wo wollt ihr denn hin?"

Martinus zuckt die Schultern. „Nach Königsberg vorläufig; am Ende gar nach Berlin. Uns wird der Abschied ja genau so schwer wie dir, Heddylein! Aber es bleibt halt nichts andres übrig, als den Ranzen zu schnüren."

Und so kommt es, daß an diesem Abend drei sehr nachdenkliche Menschen bei anbrechender Dunkelheit die Neudorfer Gaststube betreten, daß zwei überaus wortkarge junge Männer an einem Tisch nahe der Theke Platz nehmen, während das Mädchen in der Küche verschwindet, um sich die hellblaue Schürze umzubinden und nach dem Rechten zu sehen.

Aber im Lauf einer knappen halben Stunde ist es doch bei allen Gästen — meist Fischern, die hier noch schnell vor der Ausfahrt einen zweistöckigen Korn heben — herum, daß die Arbeitsabteilung nach zwei Tagen abrücken soll. Sie sagen nicht viel, diese schweren Männer in Oelzeug und überkniehohen Stiefeln: aber sie zeigen doch in ihrer Art, daß es ihnen leid tut, daß diese wackeren jungen Menschen, die im Verlauf ihres Aufenthaltes auf der Nehrung viel Gutes für die Fischerdörfer getan und so manches angepackt haben, wozu die Einheimischen infolge ihrer Ueberlastung durch Fischerei, Marktfahren und Ackerbestellung seit Jahrzehnten nicht mehr kamen, nun wieder fortmüssen in die bunte, seltsame Welt der großen Städte, aus denen die meisten von ihnen stammen.

Heddy erscheint wieder in der Gaststube. Sie hat ein wenig geschwollene Augenlider und ein etwas gerötetes Näschen, aber man tut so, als ob man nichts bemerke: denn man weiß auch hierzulande, was sich schickt.

Und man bestellt nur so ganz von ungefähr, und als ob einem zufällig nichts Besseres einfiele, eine Jagdwurst oder ein Bier oder einen großen Korn für die beiden Arbeitsdienstleute. Und wenn man bei ihnen vorüberkommt, nickt man ihnen vertraulich zu, klopft ihnen mit harten Fingern auf die Schulter und knurrt zwischen zwei braunen, saftigen Priemen, die man aus einem Mundwinkel umständlich in den anderen schiebt: „Du, Otto, wir wollen morgen zwei von den jungen Hühnchen schlachten! Die Biester fressen einem ja glatt die letzten Haare vom Kopf . . . Sieh mal zu, ob du um die Mittagszeit nicht bei uns hereinkommen kannst! Wir allein zwingen das Zeug ja doch nicht!" Oder: „Herr Volkland — ich hab' da heute beim Kelleraufräumen noch 'ne Pulle von dem selbstgebrannten Kümmel gefunden, der Ihnen neulich so schmeckte. Schicken Sie doch mal gelegentlich jemand 'rüber und lassen Sie sich das Ding holen!"

Den beiden wird das Herz schwer, während sie diese Bemühungen beobachten. Sie sitzen stumm vor ihnen kaum leer werdenden Gläsern, und nur, wenn die Heddy vorüberhuscht, zwingen sie sich zu einem fröhlichen Zuruf oder einem nicht ganz echt klingenden Witz.

Und dann beschließt Volkland, als der ältere, den Dingen eine entscheidende Wendung zu geben. Er rückt näher an den Kameraden heran und legt seine Hand auf dessen Arm. „Ich habe mit dir zu reden, Otto! Es handelt sich um die Heddy!"

Diesmal ist das Verwundern an Martinus. „Ja, bitte, Hannes! Natürlich! Aber ich weiß nicht, worauf du hinauswillst."

Volkland holt seine Pfeife aus der rückwärtigen Hosentasche, stopft sie langsam und sorgfältig, klemmt das Mundstück zwischen die Zähne und beginnt nachdenklich zu schmauchen. „Sieh mal, Otto: Wir haben noch nie ernsthaft darüber gesprochen, und es war bisher ja auch eigentlich noch keine Veranlassung dazu. Aber jetzt, wo es feststeht, daß wir bald fortmüssen, ist's vielleicht doch besser, wir machen reinen Tisch. Sag mir offen, als Kamerad zum Kameraden: Liebst du das Mädel?"

Martinus senkt den Kopf. Er wird dunkelrot bis unter den blonden Haarschopf; er sieht aus wie ein ertappter Schulbube. „Was soll die Frage, Hannes? Das ist doch jetzt ganz einerlei!"

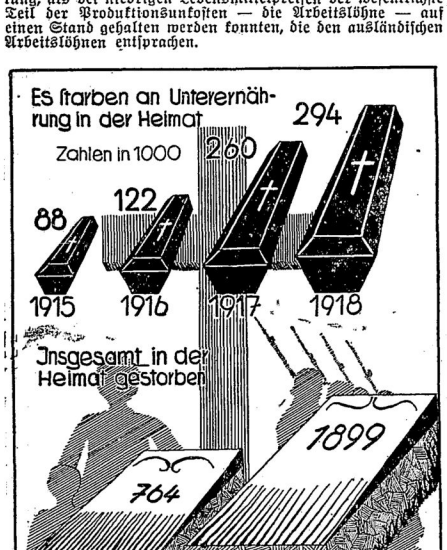
(Fortsetzung folgt).

Wirtschaft und Handel

„Unser Brot aus eigener Scholle"

Ein Volk, das seine Lebensgrundlage nicht in seinem Grund und Boden findet und seine Ernährung aus ihm für alle Zeiten sicherstellt, wird seine politische Freiheit immer von der Willkür fremder Mächte bedroht sehen.

Diese Wahrheit hat das deutsche Volk am eigenen Leibe erfahren müssen. Im Taumel einer einseitigen Industrialisierung, die von dem Grundsatz ausging, durch einen Export um jeden Preis auf allen Weltmärkten mit den Erzeugnissen fremder Länder zu konkurrieren, gewöhnte sich das deutsche Volk mehr und mehr daran, seine Lebensmittel dort zu kaufen, wo sie am billigsten waren. Das hatte für diese Art einseitiger Ueberindustrialisierung insofern größte Bedeutung, als bei niedrigen Lebensmittelpreisen der wesentlichste Teil der Produktionsunkosten — die Arbeitslöhne — auf einen Stand gehalten werden konnten, die den ausländischen Arbeitslöhnen entsprachen.



Da es der deutschen Landwirtschaft unmöglich war, bei den verhältnismäßig ungünstigen Produktionsbedingungen ihre Erzeugnisse zu demselben Preis an die Verbraucher abzugeben, zu welchem fremde Länder, in denen Neger und Kuli den Acker bebauen, ihre Produkte auf die Weltmärkte bringen, wurde der deutsche Bauer in seiner wirtschaftlichen Stellung mehr und mehr bedroht und ihm jede Existenzmöglichkeit genommen. Die Folge einer solchen Einstellung war aber nicht nur die Vernichtung des Bauernstandes, sondern bedeutete darüber hinaus, daß das deutsche Volk in dem selbstbewußten Glauben, das wohlhabendste und mächtigste Volk der Welt zu sein, tatsächlich in die Abhängigkeit fremder Mächte geriet. Diese Abhängigkeit kam ihm erst in dem Augenblick zum Bewußtsein, als es zu spät war.

Der Weltkrieg bewies dem deutschen Volke mit unerbittlicher Härte, welche schicksalsbestimmende Bedeutung die Abhängigkeit von fremden Lebensmitteleinfuhren für ein Volk hat.

Während vor dem Feinde 1 898 000 reichsdeutsche Soldaten ihr Leben für die Heimat opferten, starben in den Kriegsjahren infolge der englischen Blockade 764 000 Deutsche in der Heimat an Unterernährung. Diese ungeheure Einbuße deutscher Volkskraft wäre vermieden worden, ja der Ausgang des Weltkrieges wäre zweifellos ein anderer geworden, wenn nicht kapitalistische Raffsucht große Teile des deutschen Volkes mit Blindheit geschlagen hätte.

Umso ungeheuerlicher ist es, daß man ganz allgemein bald nach dem Kriege unter dem Einfluß liberalistischer Wirtschaftsapostel begann, diese grausame Lehre des Weltkrieges zu vergessen und von neuem unter Hintansetzung der Interessen der Landwirtschaft, selbst unter den herrschenden ungünstigen Bedingungen von neuem eine einseitige Politik der Exportindustrialisierung zu treiben. Erst der Sieg des Nationalsozialismus konnte hier die Wahrheit wieder aufdecken und dem deutschen Volk den Blick für die staatspolitische Grunderkenntnis öffnen, daß

Nahrungsfreiheit die Vorbedingung politischer Freiheit

ist. Daher mußte die nationalsozialistische Losung heißen: „Unser Brot aus eigener Scholle."

Es fragt sich nun, wie weit die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gewährleistet ist. Unser zweites Schaubild zeigt die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln. Aus ihm ist der wesentliche Fortschritt, der in den letzten Jahren gemacht worden ist, ersichtlich; es zeigt aber zugleich, daß noch beträchtliche Lücken durch Produktionsumstellung und Produktionssteigerung auszufüllen sind. Ein besonders wichtiges Beispiel nationalsozialistischer Agrarpolitik sind die Maßnahmen zur Verringerung der noch vorhandenen Fettlücke. Gewinnen wir doch vorläufig immer noch nur den kleineren Teil unserer Fette aus eigener Scholle.

Die zielbewußte Zähigkeit nationalsozialistischer Agrarpolitik hat aber gerade auf diesem Gebiet Mittel und Wege gefunden, um diese empfindlichste Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung mehr und mehr zu schließen; sie ist damit auf dem besten Wege, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und damit seine politische Unabhängigkeit zu sichern.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch: Leicht abgeschwächt.

Der im Durchschnitt recht erhebliche Umsatzrückgang beeinträchtigte auch im Verlauf die Kursentwicklung, allerdings waren die Abschwächungen nicht bedeutsam. Das Geschäft war allgemein erheblich geringer als bisher. Am Kassarentenmarkt traten größere Veränderungen nicht ein. Der Markt war allgemein weiter vernachlässigt.

Getreidegroßmarkt Berlin. Am Weizenmarkt besteht für alte Ware etwas Interesse. Die Naturalgewichte für Roggen bewegen sich zwischen 73 und 75 Kilogramm. Vereinzelt wird bereits Hafer neuer Ernte in Mustern gezeigt, das Gewicht stellt sich auf etwa 53 Kilogramm. Gerste stetig. Weizenscheine sind weiter gesucht mit 210 Mark, Roggenscheine dagegen angeboten mit 131—132 Mark.

Für 1000 Kilogramm in Reichsmark (25. 7.).

Weizen, märk. fr. Berlin Preisgebiet	Gesetzl Erz.-Pr.	Mühlenein.-Pr.
W. II	190,00	196,00
W. III	193,00	199,00
W. IV	195,00	201,00
Rogg., märk. fr. Berlin	159,00	
R. V (VIII)	148 (151)	+ 4 Mk.
R. VI (IX)	149 (153)	+ 4 Mk.
R. VII (XI)	150 (155)	+ 4 Mk.
Gerste	fr. Berl.	ab Stat.
Brau-, stte.	200-212	193-203
Brau-, gut	190-200	181-191
Sommer-, mittel	180-190	171-181
Winter-, zweizeil.	179-190	170-181
vierzeil.	170-175	161-166
Industrie-	—	—
Futter- (gesetzl. Erzeugerpreis)		

Preisgebiet: V 148, VI 149, VII 151, VIII 154, IX 156

Hafer	fr. Berl.	ab Stat.
deutscher	177-185	168-176

Mehl, 100 kg in Mk. fr. Berlin Weizen Type 790: Preisgeb. II 26,50, III 26,95, IV 27,25 Roggen Type 967: Preisgeb. V 21,15, VI 21,25, VII 21,40, VIII 21,55, IX 21,85, XI 22,15

Kleie in Mk. für 100 kg: Weizen- 12,90, Roggen- 13,00

Ölsaaten in Mark für 1000 kg: Raps 310,00, Leinsaat —

Erbs., Vikt.	26,0-29,0	für 50 kg in Mark ab Station (ohne Monopolabgabe f. Inland): 1) 8,25, 2) 8,50 Mark
Kl. Erbsen	—	
Futtererbs.	—	
Peluschken	14,5-15,5	
Ackerbohnen	10,0-11,0	
Wicken	9,7-10,2	
Lupine, blau	7,5- 7,9	
Lupine, gelb	9,5-11,0	
Seradella	—	
Leink. 37%	8,8[1])	
Erdnußk. 50%	8,6[2])	
Erdn.-M. bo.	8,9	
Trockenschn.	—	
Sojasch. Hbg.	7,9-8,3[3])	
do. Stettin	8,1-8,6[3])	
Kartoffelfl.	8,7	
do. fr. Berl.	9,4	

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark für 100 Pfund frei Berlin.

Marktlage. Geflügel: Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Süßwasserfische: Zufuhr knapp, Geschäft mäßig, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — **Wild und Wildgeflügel:** Preisnotierungskommission des Reichsnährstandes Reichshauptabteilung IV. Die Wildpreise beziehen sich auf die getätigten Verkäufe seit der letzten Notierung. Von dem Berliner Kleinhandel an den Berliner Großhandel gezahlte Preise. Zentralmarkthallen Berlin. Mittwoch, den 25. Heumond (Juli) 1934. Marktlage: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Rehböcke (per Pfund) 0,60—0,80; Wildenten, Stück 0,50—1,20. — Geflügel (per Pfund): Suppenhühner 0,55—0,70; junge Hähne 0,80—0,85; Poulets 0,80—0,85; alte Hähne 0,40 bis 0,45; Tauben, Stück 0,30—0,55. — Lebende Fische (per Zentner): Aale 80—150; Schleie 65—90; Hechte 50—95; Spiegelkarpfen 58; Karauschen 60; Bleie 15. — Gemüse (per Zentner): Weißkohl 5—7; Wirsingkohl 8—12; Rotkohl 6—8; Spinat 10 bis 20; Salat, 100 Kopf 5—10; Radieschen, Schockbund 0,80 bis 1,30; Treibhausgurken, 100 Stück 4—12, Einlege- und Schmorgurken 7—9; Tomaten 6—11; Kohlrabi, Schock 0,80—1,50; Mohrrüben, gewaschen 7—8; Meerrettich 28—32; Schoten 20 bis 26; Bohnen 10—25; Treibhauschampignons 60—90; Pfifferlinge 60—70; Petersilie, 100 Bund 2—5; Zwiebeln 8—9. — Obst (per Zentner): Äpfel 5—20; Birnen 8—22; Weintrauben 90—120; Kirschen 13—21; Blaubeeren 17—25; Brombeeren 30—40; Johannisbeeren 8—12; Preißelbeeren 18 bis 22; Pflaumen 6—35; Pfirsiche 12—30.

Sämereien.

Wochenbericht der Fa. A. & W. Wissinger G. m. b. H., Berlin.

Infolge der stärkeren Niederschläge in den verschiedenen Gegenden hat sich das Geschäft in Sämereien geradezu stürmisch gestaltet. Wenngleich für den dringenden Bedarf vom Handel Vorsorge getroffen war, so macht doch die Nachbeschaffung einzelner Sämereienarten bereits Schwierigkeiten. Bei der Erheblichkeit der Niederschläge erweist sich die Aussaat von Stoppelrüben als besonders wichtig; sie werden in größeren Mengen als in sonstigen Jahren verwendet. Als schnellwüchsige Stoppelsaat werden Senf und Spörgel bevorzugt; Spörgel macht sich bereits knapp, man ist sogar auf die Zufuhren aus dem Auslande angewiesen. Delrettich und Buchweizen sind nicht mehr lieferbar. Von den Hülsenfrüchten sind am stärksten Baltersbacher Erbsen, Peluschken und auch Wicken lebhaft gefragt; die Anlieferungen in Peluschken und Baltersbacher Erbsen sind klein. Von Winterwicken sind bereits Partien neuer Ernte da; im Auslande zeigt sich eine weitere Erhöhung der Preise. Ebenso sind die Umsätze des Inkarnatklees sehr lebhaft. Ital. Raigras wird sowohl in alter wie auch neuer Ernte gehandelt, und zwar zur Aussaat im Gemenge mit Winterwicken und Inkarnatklee. Westerwoldisches Raigras, das wegen seiner Schnellwüchsigkeit besonders gefragt wird, ist geräumt. Rotklee und Luzerne finden zu Nachsaaten guten Absatz; über den Ausfall der neuen Ernte läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen. Immerhin dürfte die Marktlage höher als in der vergangenen Saison sein. Das Geschäft in Schafschwingel und Knaulgras, die am frühesten auf den Markt kommen, ist zurückhaltend, da die Forderungen der Erzeuger so hoch sind, daß ein Absatz, besonders nach dem Auslande, nicht möglich ist.

Es notierten unverbindlich, je nach Qualität: Rotklee 94—103, Luzerne 94—104, Weißklee 57—66, Schwedenklee 75—86, Gelbklee 42—45, Wundklee 38—40, Hornschotenklee 75—80, Sumpfschotenklee 105—118, Esparsette 20—21, Inkarnatklee 42—45, Engl. Raigras 50—56, Ital. Raigras 54 bis 58, Westerwold. Raigras 65—69, Franz. Raigras 79—86, Timothee 39—46, Wiesenschwingel 68—75, Rotschwingel 96 bis 104, Fioringras 78—82, Fuchsschwanz 72—76, Wiesenrispe 108—118, Gemeine Rispe 88—96, Kammgras 106—117, Serradella 17—18,50, kleine gelbe Erbsen 25—28, Baltersbacher Erbsen 19—22, Ackerbohnen 13—14, Lupinen, gelbe 12½—13, Lupinen, blaue 10—11, Peluschken 18—20, Sommerwicken 12—13½, Winterwicken 43—46, Senf 32—34, Ackerspörgel 26—28, Riesenspörgel 29—32 für 50 Kilogramm ab Berlin bzw. ab Station der Produktionsgegenden.

Arbeitsbeschaffung und Textilrohstoffversorgung

Die deutsche Textilindustrie steht gegenwärtig im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses, das sich insbesondere auf die Frage der Rohstoffversorgung konzentriert. Die folgenden Darlegungen geben unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Arbeitsbeschaffung einen Ueberblick über die gegenwärtige textilwirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebenden Folgerungen.

Indie — Ausreichende Rohstoffversorgung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der industriellen Arbeitsbeschaffung. Etwa 1,2 Millionen Volksgenossen sind in der deutschen Textilindustrie beschäftigt. Die Bekleidungsindustrie hat ungefähr die gleiche Beschäftigtenzahl. Seit einem Jahr hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Spinnstoffgewerbe um über 100 000, im Bekleidungsgewerbe um über 85 000 vermindert. Aus diesen wenigen Zahlen bereits wird die Bedeutung der Textil- und Bekleidungsindustrie für die Arbeitsbeschaffung in der deutschen Industrie deutlich ersichtlich. Daraus ergibt sich zugleich die volkswirtschaftliche Bedeutung einer ausreichenden Textilrohstoffversorgung für die weitere Fortführung der Arbeitsschlacht.

Ausreichende Reserven

für die Versorgung der Textilindustrie auf Monate hinaus sind vorhanden. Die Prophezeiungen gewisser Leute, daß es nach „Aufzehrung" dieser Rohstoffvorräte an Textilien mit der weiteren Textilrohstoffversorgung „vorbei" sei, sind nichts anderes als böswillige Miesmachereien oder Spekulationen auf Preistreiberei durch überstürzte Nachfrage — in beiden Fällen aber zugleich Beweis völliger Unkenntnis der wirklichen textilwirtschaftlichen Lage. Es ist nämlich keineswegs so, als ob mit den in Bremen lagernden 121 000 Tonnen Baumwolle oder den bei den deutschen Lohnwäschereien befindlichen 2600 Tonnen gewaschener Wolle bzw. mit den in den deutschen Lohnkämmereien liegenden 6700 Tonnen Kammzügen die deutsche Textilrohstoffversorgung erschöpft wäre. Zu diesen Vorräten kommen nicht nur die bereits vor Inkrafttreten der Einkaufssperre gekauften, noch im Ausland befindlichen und „schwimmenden" (auf Transport befindlichen) Vorräte, sondern auch die in Zukunft weitergehende Neuversorgung, die keineswegs etwa aufhören soll.

Die Einfuhrbeschränkung,

die aus devisenpolitischen Gründen erforderlich ist, wird allerdings darauf bedacht sein, daß durch eine sparsame Einfuhrgenehmigungserteilung auch nach Aufhebung der gegenwärtigen Einkaufssperre nicht ein ungehemmter Rohstoffeinkauf einsetzt und neue Devisenschwierigkeiten bringt. Aufgabe der deutschen Textilindustrie wird es sein, auch von sich aus nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß die künftigen Devisenerfordernisse zum Zweck der Rohstoffbeschaffung in einem möglichst kleinen Umfang erfolgen, um die deutsche Außenhandelsbilanz in möglichst geringem Maße zu belasten. Alle Maßnahmen, die geeignet sind, eine Verminderung des ausländischen Rohstoffbedarfs herbeizuführen, müssen in diesem Sinne von der Industrie, ihrer Arbeiterschaft und der Allgemeinheit der Bevölkerung angewendet werden.

Sparsame Rohstoffwirtschaft

ist dafür eine der wichtigsten Vorbedingungen, die nicht nur die Industrie selbst, sondern ebenso auch ihre Arbeiterschaft und die Allgemeinheit angeht. Es muß als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß die Industrie von sich aus alles tut, um in sparsamer Weise mit den vorhandenen und notwendigen Rohstoffen zu wirtschaften. Der Arbeiter in der Textilindustrie kann dabei ein gut Teil dazu beitragen, daß alle unzweckmäßige oder gar verschwenderische Rohstoffverwendung unterbleibt. Die Betriebsleitungen und das Aufsichtspersonal so mancher Betriebe wissen aus den letzten Jahren des „Materialreichtums" ein Lied zu singen, in welchem Maße oft Rohstoffe durch unsachgemäße Behandlung oder Achtlosigkeit verschwendet wurden. Anderseits kann mancher gute Rat eines tüchtigen, verantwortungsbewußten Arbeiters dazu beitragen, dem unnötigen Rohstoffverbrauch Einhalt zu tun.

Unbekannte Riesenraupe entdeckt.

In dem Garten eines Besitzers in Friedeberg (Nm.) wurde eine Riesenraupe entdeckt, die bei der Finderin einiges Entsetzen auslöste. Die 15 Zentimeter lange Raupe, die bei gelblicher Grundfarbe grau-blaue Zeichnungen aufweist, hat einen Durchmesser von 2½ Zentimeter. Auch Sachverständigen war es bisher nicht möglich, diese Raupenart, die hier völlig unbekannt ist, zu bestimmen.